

„Hergershäuser Wiesen“

- die Wiedergewinnung einer Grünlanddaue -



Wolfgang Heimer

Inhaltsverzeichnis:

| | |
|---|-----------|
| Vorwort | 2 |
| Das Gebiet | 3 |
| Landschaftsgeschichte | 4 |
| Die Zerstörung der Grünlandau | 7 |
| Die Wende | 15 |
| Alles wird gut ... Wirklich Alles? | 19 |
| Lebensräume | 24 |
| Grünland | 24 |
| Wasserflächen | 26 |
| Röhrichte, Seggenbestände und Hochstaudenfluren | 28 |
| Sandrasen | 29 |
| Wald und Gehölze | 29 |
| Ackerflächen | 31 |
| Siedlungsflächen, Gärten, Wege etc. | 31 |
| Rundwege und Beobachtungsmöglichkeiten | 32 |
| Impressionen aus den Herbst- und Wintermonaten | 34 |
| Vorstellung ausgewählter Tier- und Pflanzenarten | 36 |
| Weißstorch | 36 |
| Kranich | 37 |
| Silberreiher | 38 |
| Graugans | 38 |
| Bläss- und Tundra-Saatgans | 39 |
| Krick- und Knäkente | 39 |
| Wachtelkönig | 40 |
| Kiebitz | 40 |
| Großer Brachvogel und Kampfläufer | 41 |
| Schwarzmilan und Kornweihe | 41 |
| Kleinspecht und Kuckuck | 42 |
| Nachtigall und Schwarzkehlchen | 43 |
| Drosselrohrsänger und Raubwürger | 43 |
| Uferschwalbe und Grauammer | 44 |
| Biber | 45 |
| Laubfrosch und Zauneidechse | 46 |
| Kreiselwespe und Blauflügelige Ödlandschrecke | 46 |
| Dunkler Ameisenbläuling und Wespenspinne | 47 |
| Kleefarn und Wasserfeder | 47 |
| Breitblättriges Knabenkraut und Schlangenknoterich | 48 |
| Sand-Strohblume und Grasnelke | 48 |
| Sand-Strohblume | 49 |
| Liste der Vogelarten im Bereich der Hergershäuser Wiesen | 50 |
| Quellen | 58 |

Vorwort:

Kaum ein anderes Naturjuwel im Altkreis Dieburg hat in den vergangenen hundert Jahren derart massive Veränderungen erfahren wie die „Hergershäuser Wiesen“ in der Gersprenzniederung zwischen Münster und Hergershausen. Das ausgedehnte Feuchtwiesenareal war über viele Jahre Lebensraum für seltene Vögel und Pflanzen. Gersprenzhochwasser und eine extensive kleinbäuerliche Landwirtschaft hatten den Bereich über Jahrzehnte geprägt. Dann folgten etwa 60 Jahre der kontinuierlichen Zerstörungen: Bachbegradigungen, Entwässerungen, Grünlandumbruch, Nutzungsintensivierungen und zunehmender Erholungsdruck forderten ihren Tribut. Engagierte Naturschützer*innen mussten zusehen, wie Brachvogel, Laubfrosch und Orchideen ihre Heimat verloren.

Zugleich stehen die „Hergershäuser Wiesen“ aber auch für eine Erfolgsgeschichte des Naturschutzes. Sie zeigen, was die Zusammenarbeit ehrenamtlicher Naturschutzorganisationen (Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz - HGON - und Naturschutzbund Deutschland - NABU) mit Stellen des amtlichen Naturschutzes bewirken kann. Zunächst gegen den Widerstand von Kommunen und Landbewirtschaftern, später aber sogar mit deren Unterstützung, konnte eine „Wiedergewinnung“ der Auenlandschaft eingeleitet werden. Die Broschüre berichtet von den Problemen und den zahlreichen Maßnahmen, die bis zum heutigen Tage bewältigt und umgesetzt wurden.

Knapp 20 Jahre nach Abschluss der umfangreichsten Renaturierungen steht die Zeit nach wie vor nicht still. Neben den ständig wiederkehrenden Pflege- und Instandhaltungsmaßnahmen kommt einer Besucherlenkung immer größere Bedeutung zu. Außerdem führen neue Erkenntnisse und Änderungen der Umweltbedingungen zu Korrekturen und zusätzlichen Anpassungsmaßnahmen.

Es ist jetzt eine Zeit gekommen, das Erreichte zu genießen. Mehrere Wege führen durch das Gebiet und erlauben besondere Naturerlebnisse. Beispielhaft werden einige Tier- und Pflanzenarten vorgestellt, die entlang der Routen vorkommen. Alle haben sie eine besondere Bedeutung für das Gebiet oder stehen aufgrund ihrer Seltenheit bzw. ihrer Bestandsentwicklung im Fokus besonderer Schutzbemühungen.

Obwohl die Flächen durch mehrere Schutzkategorien und -verordnungen umfangreichem behördlichen Schutz unterliegen, mangelt es nach wie vor an einer ausreichenden Überwachung zur Abwehr von Schäden durch Dritte. Informationstafeln, Hinweisschilder und Beobachtungspunkte reichen dafür ebensowenig aus, wie Broschüren und Faltblätter. Dabei sollte es doch allen Besuchern*innen und Landnutzern*innen einleuchten, dass bei störungsfreiem Verhalten der Naturgenuss noch gesteigert werden kann. Tiere werden ihre Scheu vor Menschen zumindest teilweise ablegen und seltene Pflanzen können bis an die Wege wachsen.

Gegenstand dieser Broschüre ist eine Zusammenfassung der Gebietsentwicklung in den letzten hundert Jahren und zugleich soll sie Mut machen, sich für den Erhalt der Natur einzusetzen. Der Weg zum Erfolg mag zwar lang und steinig sein, aber er lohnt sich allemal.

Möge die Lektüre Ansporn für weitere Anstrengungen zum Schutz der Natur sein!

Der Autor

Dr. Wolfgang Heimer

Das Gebiet:

Gegenstand der weiteren Ausführungen ist das Gebiet beiderseits der Gersprenz in den Gemarkungen Eppertshausen, Hergershausen, Münster und Altheim im Landkreis Darmstadt-Dieburg, Hessen (grüner Kreis in der Abb. 1).

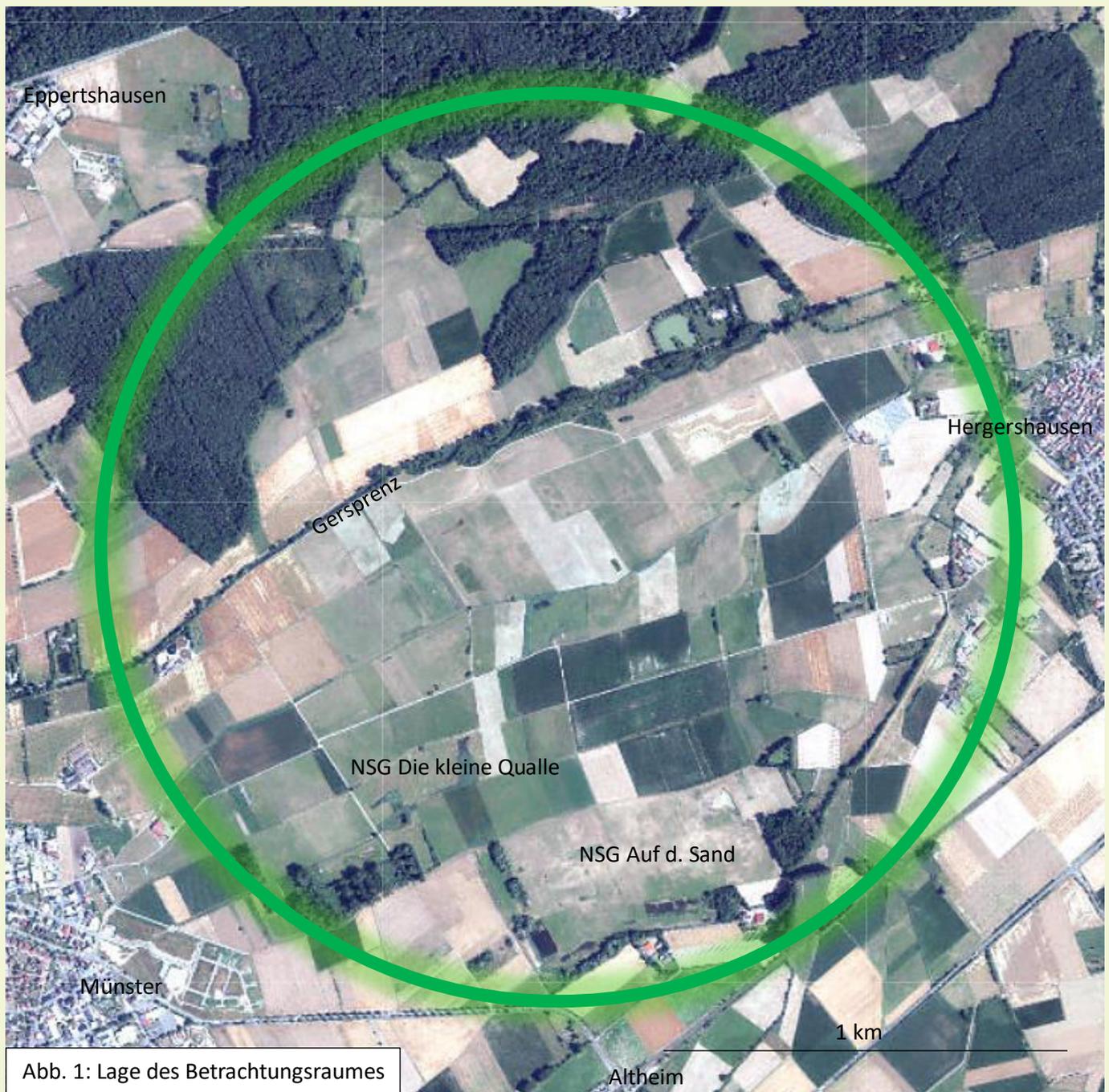


Abb. 1: Lage des Betrachtungsraumes

Der Betrachtungsraum umfasst somit knapp 400 ha und schließt die Naturschutzgebiete „Die kleine Qualle von Hergershausen“ und „Auf dem Sand zwischen Hergershausen und Altheim“ mit ca. 27 bzw. 23 ha ein.

Das gesamte Areal ist Bestandteil des Landschaftsschutzgebietes „Auenverbund Gersprenz“ und liegt im FFH- und VS-Gebiet „Untere Gersprenz“ bzw. „Untere Gersprenaue“ (Gebiets-Nummern: 6019-303 bzw. 6119-401).

Naturräumlich gehört die Untere Gersprenz zur Haupteinheit Untermainebene.

Landschaftsgeschichte:

Nach der Rodung ausgedehnter Auen- und Niederungswälder wurde die Landschaft zwischen Münster und Hergershausen beiderseits der Gersprenz über Jahrhunderte als Grünland genutzt.

Bereits historische Karten vom „Großherzogthume Hessen“ aus den Jahren 1823-50 zeigen den offenen Charakter der Grünlandaue. Auch die Lage des um 1489 bereits wieder verschwundenen Dorfes Werlach ist ein Indiz für die landwirtschaftliche Nutzung der umliegenden Flächen. An ungefähr gleicher Stelle markierte die Wiesenmühle über viele Jahre den Beginn der ausgedehnten Grünlandaue.

Sicherlich waren die versumpften und immer wieder durch Gersprenzhochwasser überfluteten Flächen nur schwer zu bewirtschaften. Großflächig ist daher eine Nutzung als Allmendweide anzunehmen. Vergleichbare Nutzungsformen finden sich heute beispielsweise noch in den großräumigen Auen von Narew und Biebrza in Polen oder der Save in Kroatien.

Im Laufe der Zeit wandelte sich die Nutzung mehr und mehr in eine parzellierte Wiesen- und Weidenlandschaft, die immer besser durch Wege und Triften erschlossen wurde. Immerhin zeigen aber die Topographischen Karten aus dem ersten Drittel des letzten Jahrhunderts noch eine ausgedehnte Grünlandaue, durch die sich die unbegradigte Gersprenz und der Herrngraben schlängelten.



Abb. 2: Ausschnitt der Topographischen Karte 1:25.000 des Jahres 1889. Gut zu erkennen sind die ehemaligen Verläufe von Gersprenz und Herrngraben sowie die ausgedehnte Wiesenflur von der Wiesenmühle bis zur Fischlache im Osten und die Wälder im Norden.

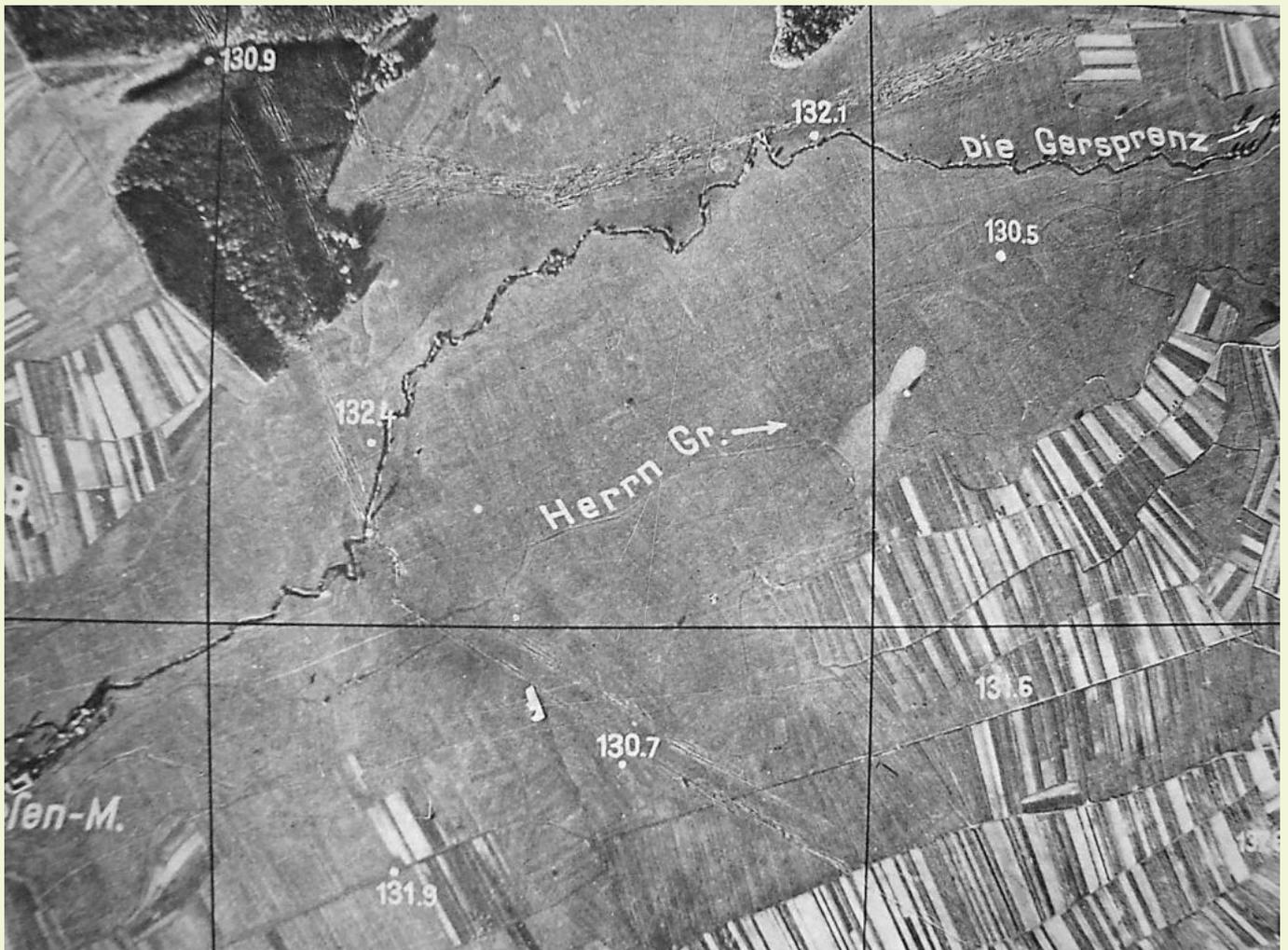


Abb. 3: Luftbild aus dem Jahr 1935 mit der mäandrierenden Gersprenz und dem großen Wiesengebiet.

In dem Luftbildausschnitt aus dem Jahr 1935 wird zusätzlich die Kleinteiligkeit der damaligen Ackerflächen der höher gelegenen Randzonen deutlich.

Zur naturschutzfachlichen Bedeutung aus dieser Zeit liegen nur wenige Aufzeichnungen vor, aber diese übersteigen unsere heutigen Vorstellungen bei Weitem. Um 1850 brüteten hier noch Blauracken, die heute in Deutschland ausgestorben sind, 1922 wurde hier eine Großtrappe geschossen, die heute nur noch in Osten Deutschlands brütet. 1959 waren immerhin noch fünf Brutpaare des Großen Brachvogels anzutreffen, heute gibt es in ganz Hessen noch 1-2 Paare und um 1977 konnten sogar noch ca. 60 Brutpaare vom Kiebitz gezählt werden.

Regelmäßige Überflutungen der tief gelegenen Aue verhinderten damals eine Nutzungsintensivierung. Diese Situation rief jedoch bereits 1929 Lokalpolitiker, Landwirte und Behörden auf den Plan, die im Zuge eines Flurbereinigungsverfahrens die Begradigung der Gersprenz anstrebten, wie aus dem Inhalt des nachstehenden Schreibens hervorgeht (Abb. 4). Aspekte des Naturschutzes spielten bei den damaligen Überlegungen keine Rolle und somit wurde die allmähliche Zerstörung dieser einmaligen Landschaft eingeleitet.

G 15 Dieburg A.O.T Nr. 127

Landwirtschaftskammer für Hessen.

Darmstadt, den 20. April 1929.
Rheinstraße 62.

Fernsprecher 3326, 3327 und 3328.

Giro-Konten:

Landes-Hypothekbank, Darmstadt.
Hessische Landesbank, Darmstadt.
Hessische Giro-Zentrale, Darmstadt.
Landes-Genossenschaftsbank, Darmstadt.
Darmstädter- und National-Bank, Darmstadt.

Postsparkonto: Frankfurt a. M. Nr. 4039.

G.

Betr.: Feldbereinigung in Babenhausen.

Hess. Kreisamt Dieburg.
Nr. 29045 Eingg. 21. APR 1929

Ich nehme Bezug auf Ihre Mitteilung vom 17. d. Mts., wonach die Versammlung in Babenhausen nunmehr bestimmt am 28. April stattfinden soll. Mit dem Termin (nachmittags 2 ½ Uhr) bin ich einverstanden.

Was aber die Ausgestaltung des Vortrags selbst betrifft, so gestatte ich mir darauf aufmerksam zu machen, dass ich in meinem Vortrag, wie ich das stets tue, die Gesamtfrage der Feldbereinigung einschl. ihrer Ausführung behandle. In Verbindung mit der Frage der Bedeutung der Feldbereinigung muss ich die Gersprenz-Regulierung unbedingt hervorheben und auf ihre Durchführung aufmerksam machen. Ohne eine entsprechende Regulierung der Gersprenz könnte es nicht verantwortet werden, die Feldbereinigung durchzuführen und die Gemeinden hierzu zu veranlassen. Ich verkenne nicht, dass die Regierung zurzeit für diesen Zweck keine Mittel zur Verfügung stellen kann, werde auch in dieser Beziehung Ausführungen machen. Andererseits ist es notwendig, dass staatlicherseits Mittel für dieses Projekt bereitgestellt werden. Die Ueberschwemmungen, die in diesem Gebiet fast alljährlich stattfinden und grosse Schäden hervorrufen, müssen verschwinden und dies ist nur möglich, wenn eine Regulierung der Gersprenz stattfindet. Dem Herrh Vorsitzenden werden wir von Ihrem Wunsche, ebenfalls an der Versammlung teilzunehmen, sofort wenn er hierher kommt, Kenntnis geben.

An

das Kreisamt

Dieburg.

Die Zerstörung der Grünlandaue:

Die folgenden Jahrzehnte führten zu gewaltigen Eingriffen und Veränderungen in dieser großartigen Auenlandschaft. Neben der Gersprenz wurde auch der Herrngraben begradigt und das gesamte Areal wurde mehreren Flurbereinigungen unterzogen, Münster von 1937-1967 und Hergershausen 1949-1968.



Abb. 5: Eine Arbeitsgruppe beim Ausheben von Gräben zur Entwässerung des Gebietes im Jahr 1952. Zusätzlich wurden in den feuchteren Bereichen noch Drainagen verlegt. (Text und Foto: O. Diehl)

Nach der Begradigung der Gersprenz durch den Reichsarbeitsdienst in den dreißiger Jahren des letzten Jahrhunderts führten der radikale Ausbau und die Begradigung des zentralen Herrngrabens (Abb. 5) zu weiteren einschneidenden Veränderungen in den fünfziger Jahren. Zusätzlich wurden besonders feuchte Gebietsteile drainiert.

Die allmähliche Austrocknung der Aue begünstigte den Grünlandumbruch und so wurde eine Wiese nach der anderen in Ackerland umgewandelt. Die Wiesenmühle ist heute längst von Ackerflächen umgeben. Der Höhepunkt dieser traurigen Entwicklung war ab den 1970er Jahren zu verzeichnen. Von ehemals über 200 ha feuchtem Grünland waren Mitte der 1980er Jahre nur noch knapp 50 ha übriggeblieben, die bis auf einen Rest von 20 ha im Bereich der „Kleinen Qualle“ verstreut beiderseits des Herrngrabens und am Waldrand im Norden des Gebietes lagen. Nachstehende Kartierung aus der Zeit um 1985 zeigt die damalige Situation (Abb. 6 sowie Abb. 7 + 8). Die Nutzung der verbliebenen Wiesen wurde schrittweise immer weiter intensiviert, die Stallmistdüngung wurde durch mineralische Düngungen abgelöst. Es wurde häufiger gemäht und die erste Mahd immer weiter vorverlegt.



Abb. 6: Verteilung der Grünlandreste um 1985. Punktiert ist der ehemalige Verlauf der Gersprenz eingezeichnet.

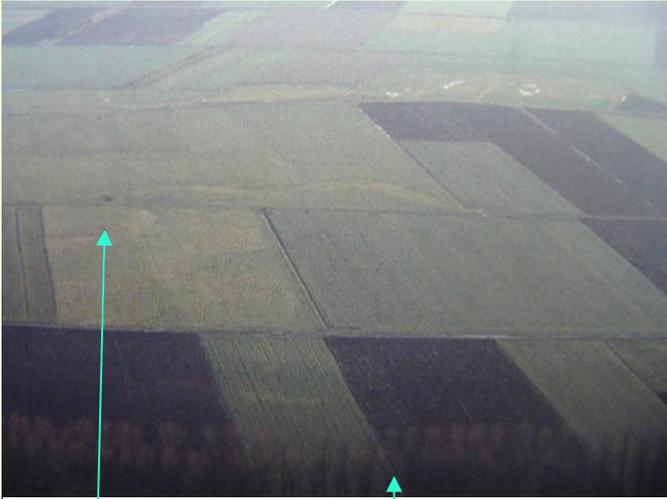


Abb. 7: Blick über die Pappelreihe an der Gersprenz (unterer Bildrand) auf die fragmentierten Grünlandbereiche beiderseits des Herrngrabens. Gut erkennbar ist der ehemalige, mäandrierende Verlauf der Gersprenz. Aufnahme ca. 1985.



Abb. 8: Blick über Ackerflächen und den Herrngraben zur Pappelreihe entlang der Gersprenz. Aufnahme ca. 1985.



Abb. 9: Pappelpflanzungen im NSG „Die kleine Qualle“. Aufnahme ca. 1982.



Abb. 10: Freizeitanlage im NSG „Die kleine Qualle“. Aufnahme ca. 1983.

Zu diesen Veränderungen gesellten sich weitere Eingriffe und Begehrlichkeiten. Insbesondere in den Randzonen machten sich vereinzelt Freizeitnutzungen breit. Beispielsweise entstanden nördlich der Gersprenz ab 1964 auf damals noch „unwegsamem Gelände“ die Angelteiche in der Hergershäuser Gemarkung. An der Gemarkungsgrenze Hergershausen/Münster wurde mit Einzäunungen, Fichtenpflanzungen und der Anlage von Freizeitgrundstücken begonnen und im Osten/Südosten etablierten sich Gartennutzungen (Abb. 9 + 10). Zeitweise nutzten Segelflieger (Abb. 11) das weite Gelände als Start und Landeplatz und vom Regionalflughafen in Egelsbach wurde das Areal regelmäßig für Tiefflugübungen genutzt. Planungen gab es auch für die Anlage einer Kiesgrube im Gebietsteil „Die kleine Qualle“ (Abb. 12), die aber zum Glück und aufgrund diverser Widerstände nicht genehmigt wurden.

Journalistisches Auf den Schwingen des Rhönadlers

Edler
Vom
15.8.62

Segelflieger von Münster und Dreieich veranstalteten Schulfüge

Die Flugsportvereine von Münster und Dreieich veranstalteten auf dem Wiesengelände zwischen Münster und Hergershausen einen mehrtägigen Schulflegelgang, der kürzlich abgeschlossen wurde. Die Leitung hatte Fluglehrer Dipl.-Ing. Kipka aus Darmstadt-Eberstadt übernommen. Ihm zur Seite standen die Vorsitzenden Karlheinz Adolf von Münster und H. Lötsch vom Flugsportverein Dreieich.

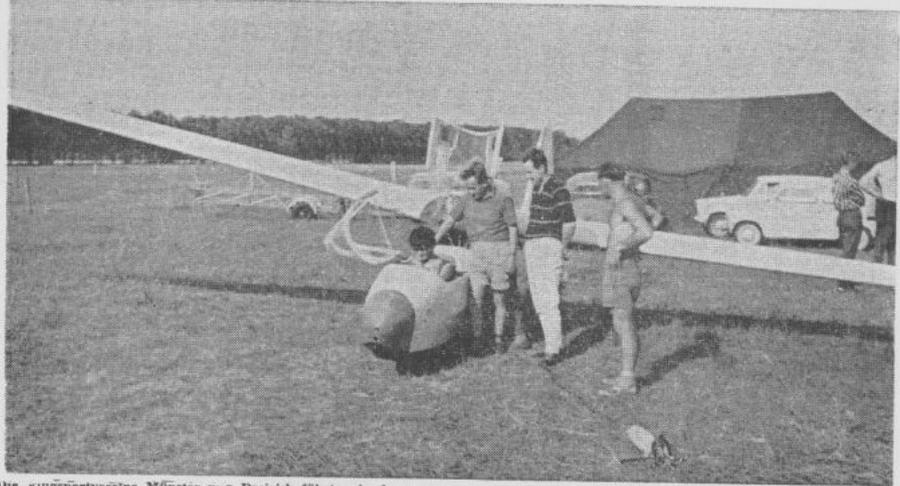
Die Mitglieder des Flugsportvereins Münster kommen aus der näheren Umgebung und sogar aus dem Odenwald. Einen acht-tägigen, dem Segelflugsport gewidmeten Urlaub verbrachten die Mitglieder auf dem sehr gut geeigneten Start- und Landegelande, das der Münsterer Verein gepachtet hat. Freilich erwies sich dieses Gelände für die Veranstaltung als zu klein, aber einige Hergershäuser Landwirte zeigten sich den Fliegern gegenüber aufgeschlossen und stellten das fehlende Gelände zur Verfügung.

Der Schulflegelgang stand unter einem guten Stern, denn dank der sorgfältigen Vorbereitungsarbeiten und umfangreichen Sicherungsmaßnahmen konnten Unfälle vermieden werden. Der Zweck der Veranstaltung war es, junge Leute für den Segelflugsport zu begeistern und auch ältere wieder dafür zu interessieren.

Tragendes Element eines Flugsportvereins ist die vorbildliche Kameradschaft unter seinen Mitgliedern, denn bei einer solchen Veranstaltung gibt es für jeden Arbeit. Die Schleppwinde will bedient, das Seil eingeholt sein, der Segelflieger muß startklar gemacht werden, und die Telefonverbindung zwischen Startplatz und Winde muß funktionieren. Das Vergnügen des Flugs hat somit eine Vielfalt von Handgriffen zur Voraussetzung. Freilich gibt es auch Pausen, in denen die Flieger über so manches Erlebnis aus der Luft zu plaudern wissen. Am Startplatz hatten die Sportler ein Zelt aufgeschlagen, das von der Munerverwaltung zur Verfügung gestellt worden war.

Geflogen wurde mit einem KA 7 „Rhönadler“, der Eigentum des Flugsportvereins Dreieich ist. Der Wunsch der Münsterer ist es, auch einen solchen Segler zu besitzen. Tagsüber fanden etwa 25 Starts statt. Zwei

Mitglieder legten bis zum Wochenende die C-Prüfung ab, weitere errangen den Freiflug, zu dem etwa 30 bis 35 Starts benötigt werden.



Die Flugsportvereine Münster und Dreieich führten in der vergangenen Woche einen Segelflegelgang durch. Fräulein Hannelore Kreis, Eppertshausen, hat die Maschine bestiegen und erhält die letzten Anweisungen. Neben ihr stehen (v. l. n. r.) die beiden Vorsitzenden K. H. Adolf und H. Hering vom Flugsportverein Münster. (Foto: W. Witzel)

Abb. 11: Presseartikel über den Segelflugbetrieb im Bereich der Hergershäuser Wiesen aus dem Jahr 1962.



Abb. 12: Planzeichnung für einen projektierten Kiesabbau im Gebiet „Die kleine Quelle“ aus dem Jahr 1980.

Um all' diesen negativen Entwicklungen entgegenzuwirken, versuchten bereits früh engagierte Naturschützer die verbliebenen Reste der ehemals wertvollen Aue zu sichern. Insbesondere waren es zunächst Otto Diehl und Willy Bauer, die im Namen der Hessischen Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON) und des damaligen Bundes für Vogelschutz (jetzt NABU) die Ausweisung einer Fläche von ca. 200 ha als Naturschutzgebiet beantragten (siehe Abb. 13). Leider scheiterte diese Initiative aus dem Jahr 1972 an der Vielzahl der Flächeneigentümer, aufgrund derer die zuständige Obere Naturschutzbehörde die Weiterverfolgung des Antrages ablehnte. Ebenso scheiterte ein erster Versuch in den 1980er Jahren, eine Renaturierung der Gersprenz zwischen Münster und Hergershausen zu initiieren (Presseartikel in Abb. 14).



Abb. 13: Abgrenzungsvorschlag für ein ca. 200 ha großes Naturschutzgebiet aus dem Jahr 1972.



Abb. 14: Ausschnitte aus Presseartikeln, die die ablehnende Haltung gegenüber den Naturschutzbemühungen in den frühen achtziger Jahren zeigen.

Parallel zu diesen Aktivitäten bemühte sich der AK Dieburg der HGON um eine Rettung der letzten Feuchtwiesen im Bereich der angrenzenden Gersprenzaue. Erste Hinweistafeln wurden aufgestellt und aus Spendengeldern sollten die ersten Wiesengrundstücke für Naturschutzzwecke erworben werden. Bedingt durch die Widerstände von Seiten der Landwirtschaft gestaltete sich dies zunächst aber sehr schwierig. Der Erwerb von 3718 m² in einem Areal von über 1.500.000 m² wurde als „ungesunde Verteilung von Grund und Boden“ (Abb. 15) abgelehnt. Trotz Einschaltung des zuständigen Ministeriums konnte erst über einen Gerichtstermin ein tragbarer Kompromiss gefunden werden.

Auch die Bemühungen der Unteren Naturschutzbehörde zum Schutz der letzten Brachvögel waren leider vergebens (Abb. 16).

LANDWIRTSCHAFTSAMT
MIT LANDWIRTSCHAFTSSCHULE
Rheinland-Pfalz

Darmstadt, den 29.12.1978

Genehmigungsbehörde nach dem Grundstücksverkehrsgesetz
I 4 - X/18-702/78 MS.

Akt: 5x 600

Herrn
Rechtsanwalt und Notar
[Redacted]

2. [Redacted]

3. Herrn Otto Diehl,
Breuberger-Weg 4,
6113 Babenhausen 6
als Bevollmächtigter der
Hess. Gesellschaft für Ornithologie

- per Zustellungsurkunde -

Mitteilung
(§§ 6 RSG, 21 GrdStVG)

Bez.: Kaufvertrag [Redacted] / Hess. Gesellschaft für Ornithologie
Hier: Erläuterung über die Ausübung des siedlungsrechtlichen Vorkaufsrechts.

bezug: Genehmigungsantrag vom 18.10.1978

Die Hessische Landgesellschaft Frankfurt hat durch die anliegende Erklärung vom 18.12.1978 das ihr nach Maßgabe des § 4 RSG zustehende siedlungsrechtliche Vorkaufsrecht geltend gemacht und ist dadurch in den Kaufvertrag vom 27.9.1978 (UR Nr. 141/78 des Notar: [Redacted]) eingetreten.

Diese Mitteilung erfolgt gem. § 6 Abs. 1 RSG vom 11.8.1919 in der Fassung des Grundstücksverkehrsgesetzes vom 28.7.1961.

Der landwirtschaftsrechtlichen Genehmigung des Vertrages stehen Bedenken aus § 9 Abs. 1 Ziff. 1 GrdStVG entgegen.

Das Grundstück Gemarkung Bengershausen Flur 8 Nr. 109 Grünland "Die kleine Quelle" mit 3718 qm wird zum Kaufpreis von DM 8.551,40 veräußert. Bei der Erwerbserlaubnis handelt es sich um Nichtlandwirte. Meine Feststellungen haben ergeben, daß sich diese Parzelle in der freien Feldmark befindet, landwirtschaftsmittelbelehrt.

Einwendungen gegen die Ausübung des Vorkaufsrechts, die sich darauf gründen, daß die Veräußerung einer Genehmigung nach dem Grundstücksverkehrsgesetz nicht bedarf oder die Genehmigung nach § 9 GrdStVG nicht zu versagen wäre, können durch Antrag auf gerichtliche Entscheidung geltend gemacht werden. Dieser Antrag ist binnen einer Frist von 2 Wochen nach Zustellung dieses Bescheides beim Landwirtschaftsamt Darmstadt oder beim Amtsgericht - Abt. für Landwirtschaftssachen - in Dieburg schriftlich oder zur Niederschrift der Geschäftsstelle einzureichen.

K



- siehe Rückseite -

Abb. 15: Auszüge aus Schreiben der Hess. Landgesellschaft und des Landwirtschaftsamtes aus dem Jahr 1978 zu dem geplanten Ankauf eines Grundstückes mit einer Größe von 3718 m² durch die Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz (HGON).

Über Jahre hinweg musste aufgrund des gerichtlichen Vergleiches noch der Einsatz von Düngemitteln auf dem hochsensiblen Niedermoorboden akzeptiert werden. Es dauerte Jahre, bis sich die bemerkenswerte Vegetation wenigstens ansatzweise wieder erholen konnte.

schaftlich genutzt und zur Umwidmung nicht vorgesehen ist.
Das Rechtsgeschäft stellt in seiner Gesamtheit eine ungesunde Verteilung von Grund und Boden dar, so daß die Ausübung des Vorkaufsrechts erfolgt.
Aufgrund der vorliegenden Rechtsprechung müssen die Interessen von Nichtlandwirten am Erwerb von landwirtschaftlichen Grundstücken dann zurücktreten, wenn diese Flächen zur Aufstockung hauptberuflicher landwirtschaftlicher Betriebe benötigt werden.

Auf die Beschlüsse des OLG Frankfurt vom 15.6.1972 20 Wb 3/71 und 15 Wb 4/70 vom 25.3.1971 wird Bezug genommen. Ergänzend wird dazu auf den Beschluß des OLG Frankfurt 13 Ziv.Senat Darmstadt 3 W 28/70 - 2 XV 5/58 hingewiesen.

1 Anlage

Schießverbot schützt Pärchen

Knallerei stört brütende Brachvögel – Ausgleich für Bauern

DARMSTADT-DIEBURG (kr). seit drei Jahren läßt sich lediglich eines noch regelmäßig blicken. Das letzte Paar flog

kehrte das verschollene Pärchen zurück – allerdings allein und zu spät zum Brüten. Die

Darmstadt
Edw,
24.8.1991

Abb. 16: Vergebliche Bemühungen zum Schutz der letzten brütenden Brachvögel im Gebiet.

Unerwarteten und unbeabsichtigten Auftrieb erhielten die Naturschutzbemühungen in der zweiten Hälfte der siebziger Jahre. Ab 1976 wurde eine ehemalige Flugsanddüne, die seither intensiv ackerbaulich genutzt wurde, für Straßenbaumaßnahmen abgetragen. Diese Fläche am Rande der Hergershäuser Wiesen, mit dem Gewannnamen „Auf dem Sand“ sollte anschließend wieder für den Ackerbau rekultiviert werden. Allerdings kam es in den Folgejahren zu gravierenden Vernässungen der abgetragenen Flächen und in den Pfützen und Flachwasserbereichen fanden Kreuzkröten und Laubfrösche gute Laichmöglichkeiten (Abb. 17). Dies rief aktive Mitglieder der Vogelschutzgruppe Münster auf den Plan, unter der Regie von Hans Ulrich konnten so in der Folgezeit mehrere Grundstücke im Vernässungsbereich angepachtet und anschließend nach Naturschutzgesichtspunkten weiter gestaltet werden.

NATURSCHUTZMAßNAHMEN DES JAHRES 1981

Leben in den kleinen Tümpeln

Münsterer Vogelschützer siedelten Tausende Kaulquappen um

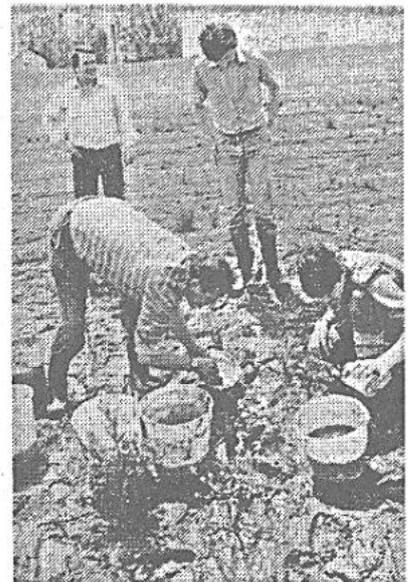
MÜNSTER. - Fischgeruch lag über dem Gelände „Auf dem Sand“ zwischen Münster und Altheim, als Mitglieder der Ortsgruppe Münster im Bund für Vogelschutz eine seltene Aktion starteten. Sie fingen aus flachen Wasserlachen und wassergefüllten Senken eines Feldes Kaulquappen, um sie in einen nahegelegenen Tümpel umzusiedeln.

Zu Tausenden sammelten die Vogel- und Naturschützer die wimmelnden Tiere, aus denen sich vor allem Kreuzkröten und Laubfrösche entwickeln. Die Kröten und Frösche hatten die Wasserflächen auf dem freien Feld zum Laichen aufgesucht. Doch während der Sommermonate droht das Austrocknen und damit die Vernichtung der Nachkommenschaft. Deshalb rückten die Münsterer Vogelschützer aus, die sich schon seit Jahren ebenfalls der bedrohten Amphibien annehmen, wie Vorsitzender Hans Ulrich erwähnt.

Das Gelände „Auf dem Sand“ ist ein Lebensraum aus zweiter Hand, denn es erhielt beim Bau der Autobahn seinen besonderen Charakter. Auf einer Fläche von etwa einem Hektar waren Sand und Kies abgebaut worden. Bis zu zwei Meter wurden abgetragen. Seitdem bilden sich Feuchtstellen, und es wachsen Pflanzen, wie man sie sonst am Rande von Wasser-

flächen findet. Man glaubt, das Meer zu riechen. Und prompt haben sich auch Wattvögel eingestellt, wie Hans Ulrich vermerkt. Er hat schon Kampf- und Wasserläufer gesichtet. Ebenso Rotschenkel. Sogar den in Hessen äußerst seltenen Teichwasserläufer zog es bereits auf das Gelände. Die Münsterer Vogelschützer beobachteten auch Flußregenpfeifer, Schafstelzen, Kiebitze und Bekassinen, um nur einige der Vogelarten zu nennen. Alle fanden und finden „Auf dem Sand“ einen reichgedeckten Tisch, denn in den Pfützen, die stellenweise groß wie kleine Tümpel und Teiche sind, aber eben doch sehr flach, hat sich Leben entwickelt.

Einen großen Teil der Kaulquappen siedelten die Vogelschützer um. Sie wurden in einen Tümpel in der Nähe gebracht, der erst vor wenigen Jahren angelegt worden ist, sich inzwischen aber bewährt hat. In der Umgebung dieses Tümpels müssen die Landwirte nicht mehr mit Schädlingsbekämpfungsmitteln gegen Ungeziefer vorgehen, denn die Kröten fressen es weg. Die Vogelschützer überlegen, ob sie „Auf dem Sand“ vielleicht weitere Wasserflächen anlegen könnten. Ein Vogelschutzgebiet ist erst in den letzten Jahren gleich nebenan geschaffen worden.



MITGLIEDER der Münsterer Ortsgruppe im Bund für Vogelschutz starteten eine Amphibienrettungsaktion. Sie siedelten Tausende von Kaulquappen um, aus denen sich Kröten und Frösche entwickeln. Die Tiere wurden aus den Pfützen auf dem Gelände „Auf dem Sand“ gefischt. Viele junge Leute halfen dabei mit. Siehe auch Bericht.

Abb. 17: Presseartikel zur Amphibienrettung und zur Bedeutung der unbeabsichtigten Vernässungszonen im Gebietsteil „Auf dem Sand“.

Nach langwierigen Verhandlungen konnte schließlich im Jahr 1984 mit der Ausweisung des Naturschutzgebietes „Die kleine Qualle von Hergershausen“ der letzte zusammenhängende Grünlandrest auf einer Fläche von 27 ha gesichert werden. Aber sogar hier musste die Gülleaufbringung auf Teilflächen noch für Jahre zugelassen werden.

Nach wie vor führte aber starkes Hochwasser der Gersprenz in mehrjährigen Abständen zu teilweisen Überflutungen weiter Flächen in den „Hergershäuser Wiesen“ (Abb. 18 + 19). Dieser Umstand bremste entscheidend die weitere Zerstörung der Auenlandschaft und beflügelte die Naturschützer zu weiteren Anstrengungen.



Abb. 18: Gersprenzhochwasser im Jahr 1993. Blick nach NW, am oberen Bildrand liegt Eppertshausen. Teilweise sind die alten Gewässerläufe, durch die mit Wasser gefüllten Bodenvertiefungen noch gut zu erkennen.

Abb. 19: Blick von Münster über Hergershausen nach Babenhausen. Am linken Bildrand die Kläranlage Münster. Gut erkennbar die Pappelreihen der begradigten Gersprenz.



Die Wende:

Ausgleichsverpflichtungen aus Eingriffen in der Umgebung sowie weitere Geländekäufe, die aus Spendenmitteln und der sogenannten Ausgleichsabgabe finanziert wurden, leiteten in den Folgejahren eine Wende zu Gunsten des Naturschutzes ein. Ermöglicht wurde dies erst durch eine verbesserte und modernisierte Naturschutzgesetzgebung. Die erworbenen Flächen wurden wieder in Grünland zurückverwandelt, mit Tümpeln und Flachwasserzonen modelliert und ab 1993/94 wurde eine ca. 10 ha große Fläche mittels einer Windwasserpumpe bewässert. Deren Finanzierung erfolgte durch Spenden und wurde von der Zoologischen Gesellschaft Frankfurt/Main gefördert. Auch im benachbarten Gebiet „Auf dem Sand“ konnten weitere Grundstücke durch Ankauf und Pachtung für die Natur gesichert werden. Im Jahr 1993 wurde durch die Obere Naturschutzbehörde hier ein Gebiet von 23,5 ha einstweilig sichergestellt und 1998 endgültig als Naturschutzgebiet ausgewiesen.

Weitere Geländekäufe sowie vorbereitende Gutachten ermöglichten schließlich die Einleitung eines Flurbereinigungsverfahrens Babenhausen – Hergershäuser Wiesen auf einer Fläche von 408 ha zum Zwecke des Naturschutzes (Abb. 20). Mit dem vereinfachten Verfahren sollte eine dem Allgemeinwohl entsprechende und einem friedlichen Miteinander förderliche Entflechtung der verschiedenen Interessen an dem ländlichen Raum verwirklicht werden. Grundlage der geplanten Maßnahmen war der Entwurf der Unteren Naturschutzbehörde zur Wiederherstellung einer Auenlandschaft durch die Erhaltung einer Grünlandkernzone und die Erweiterung von Feuchtgrünlandflächen zwischen den bestehenden Naturschutzgebieten (Abb. 21).

Amt für Regionalentwicklung
Landschaftspflege und
Landwirtschaft
Postfach 100 244
64283 Darmstadt

64295 Darmstadt, den 18.8.1995
Rheinstr. 91
Telefon (06151) 885 - 5
Durchwahl (06151) 885 801
Telefax (06151) 885 605

Az.: VF-Babenhausen-Hergershäuser Wiesen-Oc/R

Hess. Gesellschaft für
Ornithologie und Naturschutz e.V.
Lindenstr. 5

61209 Echzell

| | | | | | |
|-------------------------------|-----------|----|-----|----|---|
| HGON | | | | | |
| Landesgeschäftsstelle | | | | | |
| 23. Aug. 1995 <i>MH Diehl</i> | | | | | |
| Ablage | <i>MH</i> | II | III | IV | V |

Betr.: Einleitung eines vereinfachten Flurbereinigungsverfahrens
gem. § 86 Flurbereinigungsgesetz in Teilen der Gemarkungen
Hergershäuser, Altheim, Eppertshäuser und Münster

Anlg.: Übersichtskarte M 1:10 000

Sehr geehrte Damen und Herren,

in Teilen der Gemarkungen Hergershäuser (Gemeinde Babenhausen),
Altheim (Gemeinde Münster), Eppertshäuser und Münster soll ein
vereinfachtes Flurbereinigungsverfahren für Zwecke des Natur-
schutzes und der Landschaftspflege gem. § 86 (1) Nr. 1 und 3 Flur-

Abb. 20: Einleitungsschreiben für das vereinfachte Flurbereinigungsverfahren für Zwecke des Naturschutzes und der Landschaftspflege.

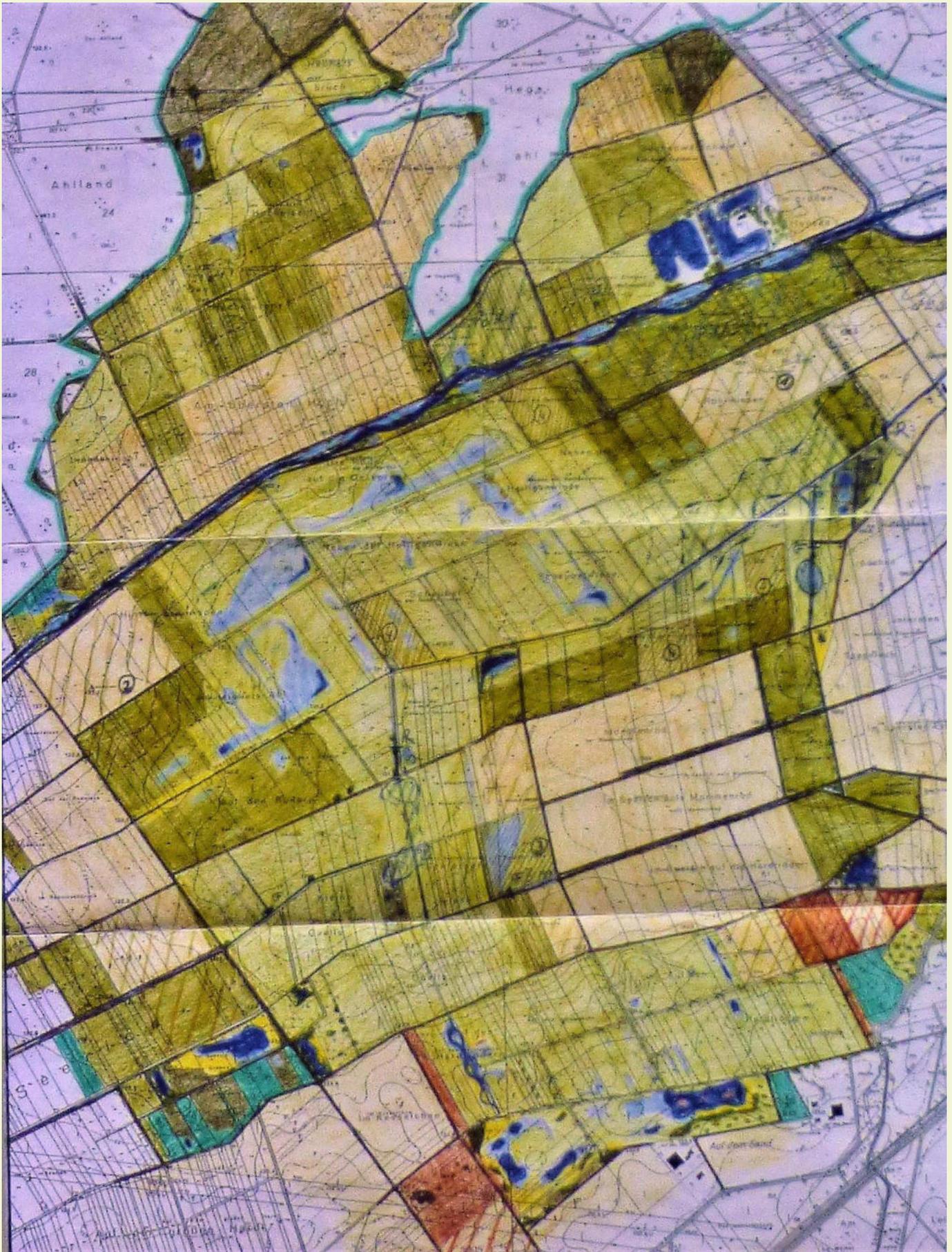


Abb. 21: Entwurf der UNB zur Gestaltung der Kernzonen als Grundlage für den Wege- und Gewässerplan.

Öffentlich Post, 22.3.1996

Hergershäuser Wiesen: Landwirte verteidigten lautstark ihre Äcker

Planer des Naturschutzprojekts bissen bei Bürgerversammlung auf Granit



Rund 120 Interessierte - darunter viele Landwirte - kamen zur Bürgerversammlung nach Hergershausen. Das vorgestellte Naturschutzprojekt lehnten die Betroffenen vehement ab. Foto: Lamb

und Feuchtmulden - vorgesehen; die Hochwasserlage bliebe dadurch unverändert, betonte er.

Silke Schweitzer-Renkel sprach über den landschaftsplanerischen Teil: Eine „höchstmögliche Gewässervielfalt“ werde angestrebt; Erlen- und Weidenbestände sollten erhalten, Pappeln „zurückgebaut“ werden.

Geldverschwendung

Mit Retentionsflächen, der Anpflanzung von Hochstämmen und der Freihaltung von Wiesenflächen für Boden-

Abb. 22: Auszug aus einem Pressebericht über die anfänglichen Widerstände gegen die Naturschutzplanungen.



Abb. 23: Erweiterung und Optimierung der Wasserflächen im Gebiet „Auf dem Sand“ in den neunziger Jahren.



Abb. 24: Vorbereitungsarbeiten zur Installation des Wind-Wasserschöpfwerkes im Jahr 1993.

Trotz anfänglicher Widerstände (Abb. 22) konnten glücklicherweise auf einigen bereits gesicherten Grundstücken die ersten Gestaltungs- und Renaturierungsmaßnahmen eingeleitet werden (Abb. 23 + 24). Der dadurch entstandene „Zugzwang“ ermöglichte weitere Geländekäufe, beschleunigte manche Verfahrensabläufe und führte zum allmählichen Umdenken vieler Beteiligter.

Zwar zog sich das „vereinfachte“ Flurbereinungsverfahren dann noch über mehr als zehn Jahre und immer wieder mußte auch in Details nach Kompromissen gesucht werden, letztendlich aber konnten wesentliche Ziele des Naturschutzes umgesetzt werden. Weitere Flächen wurden gekauft, arrondiert und zeitweilig ackerbaulich genutzte Flächen wurden wieder in Grünland umgewandelt. Wege wurden verlegt, neue Tümpel und Flachwasserzonen entstanden, Staumaßnahmen an Gräben wurden genehmigt und die Sandrasenflächen konnten erweitert werden. Schließlich konnte auch die Gersprenzrenaturierung auf einer Teilfläche umgesetzt werden, eine Fischaufstiegshilfe wurde gebaut und es folgten mehrere Beobachtungseinrichtungen sowie Informationstafeln (Abb. 25 – 30).

Abb. 25: Fischtreppe Lache-Gersprenz



Abb. 26: Informationstafel Wiesen und Weiden



Abb. 27: Gersprenzrenaturierung



Abb. 28: Wegeverlegung mit Furt



Abb. 29: Bohlenwehr im Herrngraben



Abb. 30: Bau eines Beobachtungsstandes



Alles wird gut – wirklich Alles?

Nach und trotz vieler Gespräche, Abstimmungstermine, Zugeständnisse und Anfeindungen konnte das Flurbereinungsverfahren und der Großteil der Maßnahmen noch vor 2010 zum Abschluss gebracht werden. Die kritischen Stimmen verstummten und sogar von einstigen Skeptikern und Gegnern gab es im Nachhinein viel Lob. Informationsveranstaltungen und öffentliche Führungen fanden regen Zuspruch und die meisten Menschen waren von dem Geschaffenen begeistert (Abb. 31 + 32).

ME 5.12.2003

Gersprenz-Renaturierung »wirklich schöne Sache«

Mäander, Totarme und Tümpel ersetzen den »Kanal«

Babenhausen. »Das ist wirklich eine schöne Sache geworden«, urteilte Günther Schmidt vom Umweltamt des Darmstädter Regierungspräsidiums bei der offiziellen wasserrechtlichen Abnahme für die erste abgeschlos-

rierung der vor rund sieben Jahren kanalartig ausgebauten Gersprenz zwischen Münster und Hergershausen waren schon vor etwa zwanzig Jahren ange- laufen. So richtig aktuell wurde es mit der Planung aber erst vor einigen Jahren. Vor



„Himmelsteiche“ sind derzeit im Naturschutzgebiet „Hergershäuser Wiesen“ zu sehen. Sie sind flach mit Oberflächenwasser gefüllt, bilden Lebensraum für Amphibien und Insekten. Die „Hergershäuser Wiesen“ sind auch ein besonderes Biotop für viele Vogelarten. Sogar Wandervögel machen hier an der Gersprenz Rast.

„Hergershäuser Wiesen“ ein Paradies für Insekten, Vögel und Amphibien

In frühlingsartem Grün leuchten die „Hergershäuser Wiesen“, die auf einer Fläche von etwa fünfzig Hektar unter Naturschutz stehen. Die Wiesen mit ihren mit Wasser gefüllten Mulden und Tümpeln sind ein Paradies für Insekten. Vö-

Wasser in Polder. Die Wiesen werden so monatelang feucht gehalten, damit sich Insekten und Amphibien entwickeln können und Vögel Brut- und Rastplätze finden. Seit alterher sind die Wiesen in der Gersprenz

Abb. 31: Beispiele positiver Berichterstattungen und Faltblätter zu Exkursionen und zum Verfahren.

DA-DJ & WIR



7. Tour

BioTopTour

durch die
Hergershäuser Wiesen
in der Gersprenzaue



Landkreis
Darmstadt-Dieburg



Hergershäuser Wiesen
in der Gersprenzaue






Vom Hochsitz der NABU-Gruppe aus hat man einen ungestörten Blick auf die Feuchtwiesen der Gersprenzaue.

NABU vor Ort

Paradies aus NABU-Hand

Die NABU-Gruppe im südhessischen Münster zeigt, wie man mit Ideenreichtum und Beharrlichkeit der Natur vor Ort kräftig auf die Beine helfen kann.

Erfolgreicher Naturschutz macht Spaß, denn in der Gersprenzaue kann man das ganze Jahr über hautnah seltene Vögel beobachten.



Zwanzig Jahre waren genug: Im letzten Jahr hat Hans Ulrich den Vorsitz der NABU-Ortsgruppe Münster an einen Jünger abgeben. Doch der Wechsel innerhalb des eingespielten Teams fiel leicht und Ulrich kann mit einigem Stolz auf das Erreichte zurückblicken. Der NABU-Gruppe ist es mit zu verdanken, daß die schmale Aue am Mittellauf des Fließchens Gersprenz heute wieder ein regional bedeutendes Feuchtgebiet ist, in dem in den letzten Jahren 207 Vogelarten nachgewiesen wurden.

Hochwasser ließ umdenken

„Leider ist der Wasserstand im Gebiet momentan extrem niedrig“, warnt Ulrich beim Treffen am Bahnhof schon einmal

vor. „Der Winter war einfach zu trocken und das ist jetzt nicht mehr aufzuholen“. Ganz anders sah es im Jahr zuvor aus, als das Hochwasser der Gersprenz auf dem nur sechzig Kilometer langem Weg von der Quelle im Odenwald zur Mündung in den Untermain weite Landstriche überflutete. „Als Naturschützer können wir für die Überschwemmungen nur dankbar sein, denn der Wasserverband arbeitet jetzt mit Hochdruck an einer Renaturierung des eng kanalisiertes Flusses.“

Vor Ort am Rande des Wiesengebietes warten bereits weitere Aktive der NABU-Gruppe, die hier jeden Samstag nachmittag nach dem rechten schauen und die Entwicklung des Gebietes beobachten. Wenige Meter entfernt zeigen Kiebitze ihre Flugschritte, eine Rohrweihe gaukelt über einem Schilfstreifen, als sie sich den Kiebitzen nähert, gehen diese zum Angriff über. Im Kernbereich des Gebietes brüten 30 bis 35 Kiebitzpaare. Auch Bekassine, Schafstelze, Braunkehlchen und Wachtel ziehen in den Wiesen ihren Nachwuchs groß.

Gegen alle Wetten

Bis Anfang der fünfziger Jahre bestand die Gersprenzaue noch aus zusammenhängendem Grünland, doch dann setzte die Zerstörung durch Entwässerung, Wiesenumbau und verstärkte Freizeitnutzung ein. „Als wir uns vor gut zwanzig Jahren daran machten, die Gersprenzaue Stück für Stück wieder der Natur zurückzugeben, rieten uns selbst erfahrene Naturschützer, besser die Hände davon zu

Feucht und trocken nahe beieinander: Hans Ulrich freut sich über die erfolgreiche Ausbreitung des Silbergrases in den vom NABU gepflegten alten Binnendünen.



Von den ersten Bemühungen des Naturschutzes bis zum heutigen Zustand, waren erhebliche Anstrengungen und finanzielle Aufwendungen erforderlich. Ohne das Engagement einzelner Naturschützer und der ehrenamtlich tätigen Naturschutzverbände wären die Erfolge nicht erzielbar gewesen (Abb. 33 – 35). Auch große Teile der Gesamtkosten wurden aus Spendenmitteln der Naturschutzverbände HGON und NABU abgedeckt.

Abb. 33: Informationsveranstaltung zu Beginn der neunziger Jahre, u.a. mit Manfred Bäurle (Erster Kreisbeigeordneter), Hans Ulrich (NABU Münster) und Otto Diehl (HGON).

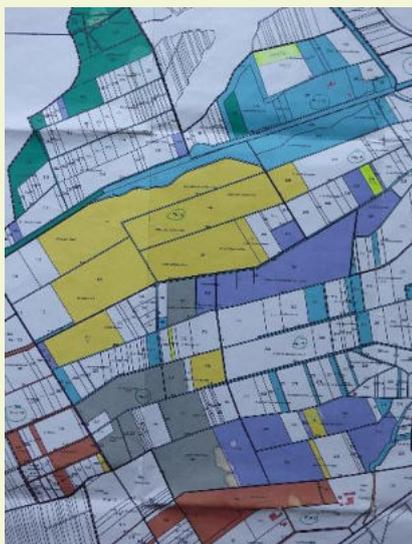


Abb. 34: Am Ende des Flurbereinigungsverfahrens waren ca. 150 ha im Eigentum der Öffentlichen Hand und der Naturschutzverbände dauerhaft für Naturschutzzwecke gesichert. Zwischenzeitlich sind weitere Flächen hinzugekommen.



Abb. 35: An markanten Stellen informieren Tafeln über zulässige Wege und interessante Beobachtungsplätze.

Allerdings bedeuten viele Besucher auch immer wieder zusätzliche Störungen (Abb. 36) für die empfindliche Tierwelt, so dass kontinuierlich an Maßnahmen der Besucherlenkung gearbeitet werden muss. Weiterhin ist – wie bei einer Kulturlandschaft nicht anders zu erwarten – eine ständige Optimierung der Pflege und Nutzung nach Naturschutz Gesichtspunkten erforderlich (Abb. 37 + 38). Reparatur- und Instandhaltungsarbeiten an diversen Einrichtungen fallen alljährlich an. Auch die Windwasserpumpe zur Bewässerung einiger Wiesenabschnitte bedarf der regelmäßigen Wartung (Abb. 39). Und schließlich müssen wir uns immer wieder neuen Herausforderungen stellen. So haben europaweite Untersuchungen gezeigt, dass die rasanten Rückgänge der Kiebitze und anderer Bodenbrüter neben der Lebensraumzerstörung u.a. auf die wachsenden Bestände von Waschbären, Füchsen und Wildschweinen zurückzuführen sind. Viele Gelege und Jungvögel fallen diesen Arten zum Opfer. Gute Erfolge mit speziellen Schutzzaunen in England, den Niederlande und an mehreren Stellen in Deutschland haben uns daher bewogen, auch im Bereich der Hergershäuser Wiesen einen derartigen Schutzzaun zu installieren (Abb. 40 + 41). Schließlich werden uns auch die Auswirkungen des Klimawandels vor neue Herausforderungen stellen. Bereits seit Jahren bleiben größere Hochwasserwellen der Fließgewässer aus und der Grundwasserspiegel sinkt kontinuierlich. Hier zeichnet sich eine dramatische Entwicklung für alle feuchtigkeitsgebundenen Lebensräume und Arten ab. Eventuell kann hier nur noch eine wesentlich großzügigere Gersprenzrenaturierung mit gleichzeitiger Anbindung der Aue an das Hochwasserregime für Abhilfe sorgen.



Abb. 36: PKW-Verkehr, Verlassen der Wege und nicht angeleinte Hunde sind häufige Störungen.



Abb. 37: Die Zeitfenster für Beweidung und Mahd werden nach Naturschutzaspekten festgelegt.



Abb. 38: In regelmäßigen Abständen werden auch Gehölzpflegemaßnahmen notwendig.



Abb. 39: Jährlich muss das Wind-Wasserschöpfwerk gewartet werden.



Abb. 40 + 41: Ein spezieller Zaun zum Schutz der Wiesenbrüter vor Bodenfeinden umschließt eine Fläche von ca. 11 ha. Je nach Jahreszeit wird das Areal teilweise überflutet. Die Flachwasserbereiche sowie eine Beweidung, die an die besonderen Bedürfnisse der Zielarten angepasst ist, schaffen ideale Brut- und Rastmöglichkeiten – weitgehend frei von Störungen.

Das gesamte Areal umfasst heute nicht nur die beiden NSG „Die kleine Qualle von Hergershausen“ und „Auf dem Sand zwischen Hergershausen und Altheim“, sondern ist auch Bestandteil des Landschaftsschutzgebietes „Untere Gersprenzaue“ und Teil der Natura 2000-Gebiete „FFH-Gebiet Untere Gersprenz“ und „Vogelschutzgebiet Untere Gersprenzaue.“ Außerdem liegen große Abschnitte auch im Überschwemmungsgebiet von Gersprenz und Semme (Abb. 42 + 43). Mehrere Schutzgebietsverordnungen, Pflege- und Managementpläne regeln die rechtlichen Rahmenbedingungen und sorgen für die entsprechenden Pflegemaßnahmen. Umsetzung und Überwachung obliegen weitgehend dem zuständigen Forstamt Dieburg. Die notwendigen Maßnahmen werden mit den anerkannten Naturschutzverbänden und den Grundeigentümern abgestimmt. Soweit möglich erfolgen die Nutzung und die Umsetzung der Pflegemaßnahmen unter Einbindung örtlicher Akteure und Landwirtschaftsbetriebe.

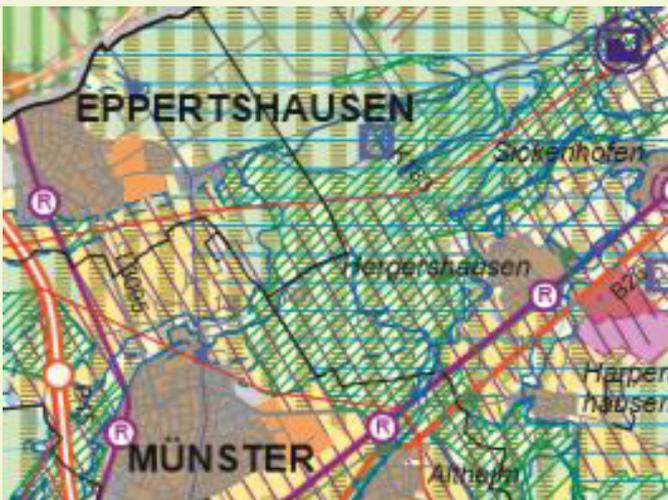


Abb. 42: Im gültigen Regionalplan für Südhessen sind die Vorranggebiete für Naturschutz- und Landschaftspflege mit grüner Schraffur rechtsverbindlich festgelegt.

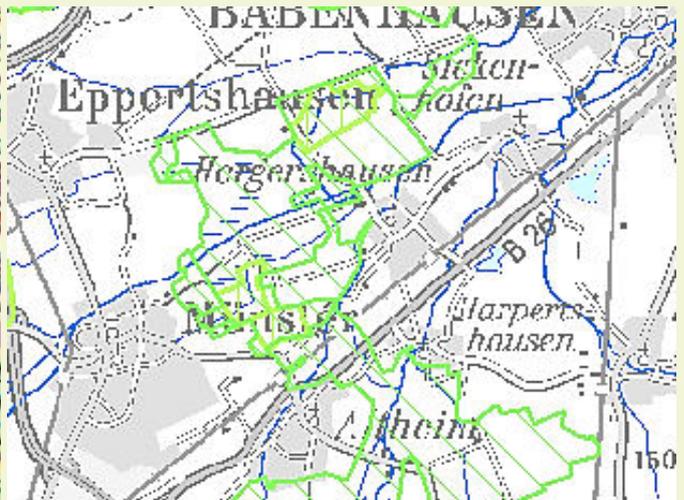


Abb. 43: Die Verordnungen für die einzelnen Schutzgebiete sind mit Abgrenzungskarten bei den jeweiligen Behörden und Kommunen hinterlegt und für jedermann einsehbar.

Lebensräume:

Als Besonderheit des Raumes ist hervorzuheben, dass auf relativ kurzer Strecke verschiedene Böden für heterogene Pflanzengesellschaften sorgen. Während ganz im Süden saure Sande dominieren, schließen sich in der kleinen Qualle Niedermoorböden an, die dann zur Gersprenz in typischen Auenlehm übergehen und ganz im Norden finden sich auch noch eingebettete Tonlinsen.

Grünland:

Im Vordergrund der Betrachtungen müssen hier natürlich die namensgebenden Grünlandbereiche stehen, die den weitaus größten Teil der Flächen ausmachen. Allerdings werden Fachleute typische Auen- bzw. Stromtalwiesen weitgehend vergeblich suchen. Die räumliche Lage und die über Jahrzehnte anthropogen beeinflussten Feuchtigkeitsverhältnisse haben andere Grünlandgesellschaften begünstigt. Hinzu kommt noch, dass nach Jahren der ackerbaulichen Nutzung viele Wiesenbereiche erst wieder neu eingesät und anschließend gemäht und/oder beweidet wurden.

Trotzdem reicht das Spektrum heute von Flutrasengesellschaften über Flachmoorwiesen und magere Flachlandmähwiesen bis zu Gesellschaften, die noch in der Entwicklung sind, und sich daher nicht eindeutig zuordnen lassen. Neben den differierenden Feuchtigkeitsbedingungen sind insbesondere auch die unterschiedlichen Böden für die Vielgestaltigkeit verantwortlich. Gersprenznah gedeiht das Grünland auf Auenlehm, weiter nach Süden auf Niedermoorstandorten und daran anschließend auf stärker sandiger Grundlage.

Auch die Nutzung hat hier natürlich ihre Spuren hinterlassen. Von erheblichem Einfluss ist insbesondere der Zeitraum seit der Grünlandentstehung. Besonders hervorzuheben sind die Jahrzehnte bis Jahrhunderte alten Wiesenreste, zu denen sich dann seit ungefähr 1990 in stärkerem Maße die ersten „Wiederherstellungen“ gesellen, die jüngsten Grünlandflächen sind dagegen erst wenige Jahre alt. Unterschiedliche Saatgutmischungen und die anschließenden Nutzungsformen haben ein Übriges zur Vielgestaltigkeit beigetragen. Auch heute noch werden einzelne Wiesen regelmäßig gedüngt und bis zu 3-mal im Jahr gemäht. Andere Flächen erhalten seit Jahrzehnten keine regelmäßige Düngung mehr, die Mahd findet nur noch 1-2 mal jährlich statt. Eingestreut gibt es auch reine Pflegeflächen, die aufgrund besonderer Artenvorkommen oder „Problembereichen“ nur gemäht und abgeräumt oder in begründeten Einzelfällen auch nur gemulcht werden. Große Teilflächen werden zudem im Winterhalbjahr mit einer Wanderschafherde beweidet. Die Übergänge zu den Sandrasengesellschaften werden wie diese teilweise auch ganzjährig mit Schafen beweidet. Weiterhin gibt es mehrere Teilflächen, die ganzjährig oder auch nur als temporäre Weideflächen für Rinder und Pferde genutzt werden, so z.B. aus Artenschutzgründen auch die Fläche mit dem „Kiebitzschutzaun“.

Mit insgesamt ca. 150 ha nehmen die Grünländereien die weitaus größten Flächen des Gebietes ein. Für die Nutzung konnten überwiegend ortsansässige Landwirte gewonnen werden. Sonderflächen werden darüber hinaus von Mitgliedern der NABU Ortsgruppe Münster gepflegt, die in Teilbereichen auch eine kleinere Schafherde einsetzen. Details der Nutzung/Pflege werden über den Bewirtschaftungsplan (Maßnahmenplan) für das FFH- und VS-Gebiet „Untere Gersprenz“ 6019-303 bzw. „Untere Gersprenzaue“ 6119-401 geregelt (Regierungspräsidium Darmstadt vom 01.02.2011). Die heute nur noch spärlich vorkommenden Überflutungen bedingen immer wieder Anpassungen der Mahd- und Beweidungstermine und -möglichkeiten.



Abb. 44: Teile des Grünlandes werden alljährlich für längere Zeiträume überflutet.



Abb. 45: Insbesondere im sandigen Teil finden sich auch sehr trockene Wiesenstandorte.



Abb. 46: Je nach Standort und Nutzungsintensität variieren Blühaspekt und Artenreichtum.



Abb. 47: Eingestreute Wiesensenken mit zeitweiliger Wasserführung erhöhen die Vielfalt.



Abb. 48: Die meisten Wiesenflächen werden in den Wintermonaten zusätzlich mit Schafen beweidet.



Abb. 49: Einige Flächen werden mit Rindern und zeitweise auch mit Pferden beweidet.

Wasserflächen:

Obwohl es nur relativ wenige Dauergewässer im Gebiet gibt, ist Wasser der prägende Faktor des gesamten Raumes.

Die Gersprenz mit ihren „Abschlägen“ Mühlgraben und Lache sowie die Semme im Südosten des Gebietes sind die einzigen Fließgewässer des Raumes. Zu Ihnen hin entwässern auch alle künstlich angelegten Gräben, die die weite Landschaft durchziehen. Während beide Fließgewässer ganzjährig Wasser führen, und insbesondere die Gersprenz nach ausgiebigen Niederschlagsphasen auch großräumige Überflutungen verursachen kann, sind die meisten Gräben nur temporär mit Wasser bespannt. Meist treten die großräumigen Überflutungen der Gersprenz in der zweiten Hälfte des Winterhalbjahres auf, von Hochwasserwellen der Semme werden nur relativ schmale Bereiche beiderseits des Bachlaufes tangiert. Trotz aller Begradigungsmaßnahmen der Vergangenheit blieben die Hochwasserereignisse erhalten und waren bestimmende und begrenzende Faktoren bei den Renaturierungsmaßnahmen. Bedingung für den naturnahen Rückbau von Teilbereichen der Gersprenz um die Jahrtausendwende war, dass sich die Hochwassersituation für die Ortslagen nicht verschärfen durfte. Dies führte dazu, dass bestimmte Bereiche ausgespart blieben, teilweise eine leichte Be-
dämmung beibehalten werden musste und mehrere Polderflächen angelegt wurden, die bei unterschiedlichen Wasserständen der Gersprenz geflutet werden („Nord- und Südpolder“). Auch der Abschlag in die Lache musste begrenzt und am Mühlenabschlag sollten keine Veränderungen vorgenommen werden. An der Semme fanden über die Jahrzehnte ohnehin nur kleinteiligere Renaturierungsmaßnahmen statt. Hochwasserwellen füllten schon immer auch die Entwässerungsgräben, die das Wasser dann aus den Wiesen führten. Im Zuge der Naturschutzmaßnahmen sollte das Wasser möglichst lange und effektiv im Auengebiet zurückgehalten werden, daher wurden im Zuge des Flurbereinigerungsverfahrens an drei Stellen des Herrngrabens Stauwehre eingebaut. Leider ist die Häufigkeit der Hochwasserereignisse in den letzten Jahrzehnten deutlich zurückgegangen, so dass Wiesen senken und Gräben nicht mehr alljährlich gefüllt werden oder bereits frühzeitig wieder austrocknen. Das letzte wirklich große Hochwasserereignis fand im Winterhalbjahr 2002/2003 statt. Auch das 1993/94 von der HGON installierte Wind-Wasserschöpfwerk an der Gersprenz kann diese Defizite nicht ausgleichen. Zwar kann ab Mittelwasser und bei ausreichend Wind Wasser auf Teilflächen der Wiesen gepumpt werden, allerdings reicht dies bei Weitem nicht als Ausgleich für fehlende Hochwasserwellen.

Stillgewässer sind über das gesamte Gebiet verstreut. Die flächenmäßig größten finden sich im Bereich der Angelteiche von Hergershausen, die in den sechziger Jahren des letzten Jahrhunderts angelegt wurden. Es folgen dann die Flachwasserbereiche „Auf dem Sand“, die aus dem flächigen Abtrag in den 1970er Jahren hervorgingen, und die dann nach Naturschutzgesichtspunkten erweitert und umgestaltet wurden. Ehemalige Kies- und Sandentnahmestellen kleineren Umfanges finden sich im östlichen Teil, sie werden heute als Privatgrundstücke für Angelzwecke genutzt. Im Bereich des NSG „Kleine Qualle“ gibt es einen weiteren ehemaligen Angelteich, der aber aufgegeben und in das NSG integriert wurde. Weitere kleine Dauergewässer wurden zusätzlich aus Naturschutzgründen in der Nähe des Herrngrabens, im Seerich, im Hochollszoll und im Bereich Mommenrod angelegt. Außerdem sind über das gesamte Gebiet zahlreiche temporäre Mulden und Senken verteilt, bzw. wurden diese im Laufe der Jahre aus Naturschutzgründen neu geschaffen. Soweit möglich werden die Flachwasserbereiche in die angrenzende Nutzung eingebunden, stellenweise werden aber auch zusätzlich gezielte Pflegemaßnahmen notwendig.



Abb. 50: Im Zuge der Gersprenzrenaturierung entstandener „Altarm“.



Abb. 51: Gersprenzverzweigung mit Resten der alten Pappelreihen.



Abb. 52: Bei Hochwasser gefluteter Polder am Südufer der Gersprenz.



Abb. 53: Einer der alten Entwässerungsgräben im NSG „Die kleine Quelle“.



Abb. 54: Die meisten Dauergewässer verdanken ihre Entstehung dem Einsatz schwerer Maschinen.



Abb. 55: Sowohl die Fischteiche als auch die neuen Gersprenzmäander sind künstlichen Ursprungs.

Röhrichte, Seggenbestände und Hochstaudenfluren:

Nur relativ kleinflächig sind diese Lebensräume im Gebiet vorhanden. Am Auffallendsten sind dabei noch die Schilfröhrichte in der Nähe des Herrngrabens sowie in den NSG „Die kleine Quelle“ und „Auf dem Sand“. Teilweise wächst das Schilf an Gewässerrändern bzw. in Flachwasserzonen, stellenweise ist es grabenbegleitend und anderenorts sind Vorkommen in besonders feuchten Wiesenbereichen zu bemerken. Nur an wenigen Stellen wächst es flächig oder in Breiten über 10 m.

Seggenbestände finden sich nur lokal im Anschluss an die Schilfröhrichte, meist handelt es sich um kleinere, fragmentierte Wuchsorte. In ähnlicher Weise gilt dies auch für die wenigen Hochstaudenfluren oder ähnliche Übergangstandorte von regelmäßig genutzten Flächen bis zu Sukzessionsbereichen unterschiedlicher Stadien.



Abb. 56: Schmalers Schilfsaum am Flachgewässer im NSG „Auf dem Sand“.



Abb. 57: Graben begleitender Schilfstreifen mit angrenzender Feuchtwiese.



Abb. 58: Altgrasbestände und Schilfstreifen im Hintergrund mit Blick in Richtung Hergershausen.



Abb. 59: Verbrachende Wiese im Nordpolder mit Rohrglanzgrasbeständen.

Viele dieser Lebensräume sind in Abhängigkeit von Feuchtigkeit, Nutzungsintensität oder Alter der Sukzessionsstadien Veränderungen in der Zusammensetzung und der Ausdehnung unterworfen.



Abb. 60: Frühes Sukzessionsstadium am Rande der Gersprenznaturierung.



Abb. 61: Sukzessionsfläche mit bereits vordringenden Gehölzen an der Gersprenznaturierung.

Sandrasen:

Im Anschluss an die mageren Wiesen der Sandgebiete und im Übergangsbereich zu diversen Brachestadien finden sich auch noch kleine Sandrasenreste, bzw. nehmen sie durch gezielte Pflegemaßnahmen sogar etwas zu. Sie konzentrieren sich dabei aber ausschließlich auf die Bereiche in und um das NSG „Auf dem Sand“.



Abb. 62: Blütenreiche Trockenstandorte am Westrand des NSG „Auf dem Sand“.



Abb. 63: Sandrasenreste mit Silbergras und Sand-Strohblume.

Wald und Gehölze:

Nur im Norden des Gebietes gibt es größere Waldflächen, die sich über die Grenzen des Betrachtungsraumes fortsetzen. Die weitaus meisten Flächen sind jedoch, wie auch die kleinen waldartigen Flächen weiter südlich, stark durch die menschliche Nutzung geprägt. Allerdings gibt es an einigen Stellen der nördlichen Waldgebiete auch noch Reste naturnaher Feuchtwälder in Senken und Überflutungsbereichen sowie entlang einiger Schluten. Hier sind Eichen, Hainbuchen, Eschen und auch Ulmen die

dominierenden Baumarten. An trockneren Stellen kommen Buchenwälder, aber auch Kiefernforste und ehemalige Fichtenaufforstungen hinzu.

Entlang der Gersprenz dominierten bis zur Renaturierung nahezu reine Hybridpappelreihen. Infolge der Renaturierungsmaßnahmen gesellten sich allmählich Weidenarten, Erlen aber auch Eichen und zahlreiche andere Baum- und Straucharten in einem breiteren Sukzessionsstreifen hinzu.

Größere Hybridpappelbestände im Seerich sind kürzlich einigen Sturmereignissen (Fabiene) zum Opfer gefallen. Hier finden jetzt Erlen, Weiden und andere Gehölze zunehmend neue Wuchsmöglichkeiten. Auch auf trockneren sandigen Böden dominierten im Südosten im sogenannten Hoppelwäldchen Pappelaufforstungen mit Fichtenunterbau und randständigen Robinien. Gezielte Maßnahmen und Sturmschäden schufen auch hier Möglichkeiten für eine artenreiche Sukzession, die allerdings auch durch gezielte Anpflanzungen unterstützt wurde.

Kleinere Gehölzgruppen, Hecken, Einzelbäume und Obstgehölze finden sich überwiegend im Saumbereich der Wiesenflächen und im Übergang zu den benachbarten Ortslagen.



Abb. 64: Schlute mit angrenzendem Laubwald in naturnaher Ausprägung.



Abb. 65: Abwechslungsreicher Laubmischwald feuchter Standorte im Nordteil.



Abb. 66: Gehölzsukzession an der renaturierten Gersprenz.



Abb. 67: Blick auf ein Privatgrundstück mit Fischteich und Nadelbäumen am Ostrand des Gebietes.



Abb. 68: Hecken und Obstbaumrestbestände auf trockenen Sandböden im äußersten Südwesten.



Abb. 69: Durch Stürme stark aufgelichtete Pappelbestände am Rande des NSG „Die kleine Qualle“.

Ackerflächen:

Rund um die zentralen Wiesenflächen liegt ein Gürtel überwiegend intensiv genutzter Ackerflächen, teilweise auch noch in enger Verzahnung mit eingestreuten Wiesen und Weiden. Die Kulturen reichen von Maisanbauflächen bis hin zu Spargeläckern. Bis gegen Ende der 1970er Jahre wurden große Teile der ehemaligen Wiesenbereiche in Ackerland umgebrochen und erst durch die späteren Naturschutzbemühungen konnte diese Entwicklung gestoppt und wieder umgekehrt werden (s.o.).



Abb. 70: Intensiver Ackerbau wird rund um die Kernzonen des Gebietes betrieben.



Abb. 71: Die praktizierten Nutzungsformen bieten leider nur wenig Raum für Ackerwildkräuter.

Siedlungsflächen, Gärten, Wege etc.:

Aus den umliegenden Ortschaften haben sich im Laufe der Jahre immer mehr anthropogene Intensivnutzungen in die Randzonen des Gebietes geschoben. Neben den historischen Mühlen kamen Aus-siedlerhöfe, Gärtnereien, Nutz- und Ziergärten hinzu. Mobilfunkmasten und Hochspannungsleitungen verblieben glücklicherweise ebenfalls in den peripheren Bereichen. Allerdings entstanden immer mehr und immer besser befestigte Wege, von denen erst wieder im Rahmen des Flurbereinigungsverfahrens für Naturschutzzwecke einige rückgebaut bzw. gesperrt werden konnten.

Rundwege und Beobachtungsmöglichkeiten:

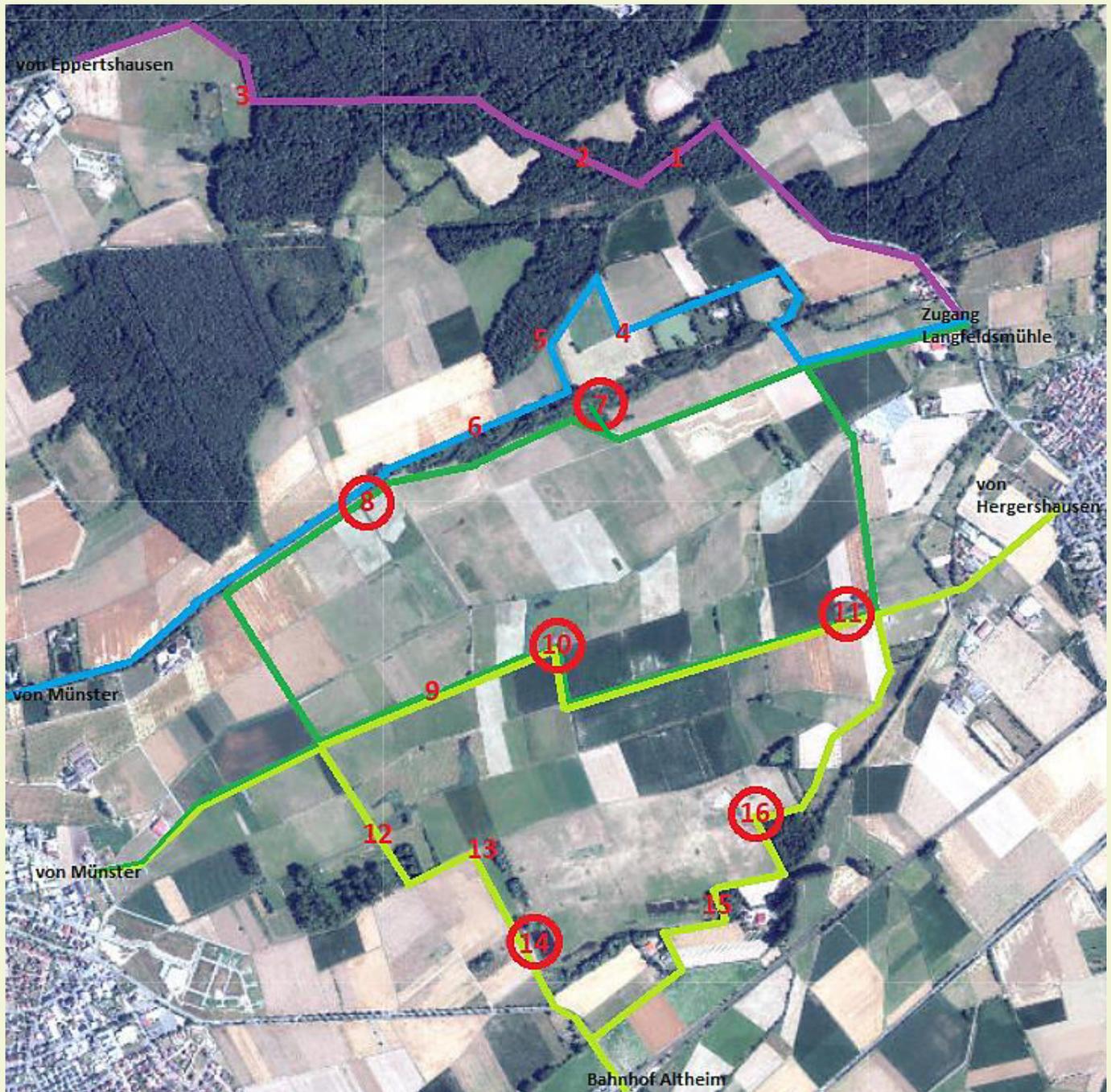


Abb. 72: Gebietsübersicht mit empfohlenen Wanderwegen und besonderen Beobachtungsmöglichkeiten.

Das Gebiet ist über mehrere Fuß- und Radwege erschlossen. Zwei Rundwege (gelb und grün) können von Münster, dem Bahnhof Altheim, von Hergershausen und vom Zugang zur Langfeldsmühle erreicht und auch miteinander kombiniert werden. Die Bereiche nördlich der Gersprenz (blau und lila) führen von Münster bzw. Eppertshausen zur Langfeldsmühle und zurück.

Es versteht sich von selbst, dass zum Schutze der gefährdeten Tier- und Pflanzenarten die Wege und die ausgewiesenen Beobachtungsstellen nicht verlassen werden dürfen, Hunde sind an der Leine zu führen, das Pflücken von Pflanzen ist untersagt und Beunruhigungen der stöempfindlichen Tiere müssen unterbleiben!

Besondere Beobachtungsmöglichkeiten:

- 1 Von der Brücke über die Lache kann gelegentlich der Eisvogel bei der Nahrungssuche beobachtet werden.
- 2 Die laubholzreichen Wälder mit temporär wassergefüllten Schluten sind Lebensräume von Schwarz-, Grau- und Mittelspecht.
- 3 Von den alten Eichen am Waldrand hat man einen Blick auf die Grünlandflächen im „Gebrannten Bruch“.
- 4 Vom Wegeknicke hat man eine schöne Aussicht über das „Nordpolder“, bei hohen Wasserständen bevölkern Enten und Blässhühner die Flächen.
- 5 Die hohen Bäume am Waldrand sind beliebte Ansitzplätze für Rot- und Schwarzmilane.
- 6 Der Weg am Nordufer der Gersprenz bietet Chancen, Nagespuren der Biber zu entdecken. Außerdem brüten mehrere Weißstorchpaare in den alten Pappeln.
- 7 Am Wegeknicke führt ein schmaler Fußpfad zu einer erhöhten Stelle am Gersprenzufer. Fraßspuren der Biber oder vorbeifliegende Eisvögel können hier erwartet werden. Schwanzmeisen und Kleinspechte beleben die Ufergehölze. Am Abzweig besteht auch die Möglichkeit das „Südpolder“ zu überblicken. Bei ausreichenden Wasserständen rasten hier zahlreiche Wasservogelarten.
- 8 Auch beim Windrad gibt es am Gersprenzufer eine etwas erhöhte Beobachtungsmöglichkeit. Insbesondere die südlich angrenzenden Weideflächen innerhalb des „Kiebitzschutzaunes“ sind Brut- und Rastplätze für zahlreiche gefährdete Vogelarten.
- 9 Der zentrale Weg bietet schöne Aussichten auf die weiten Wiesenflächen rund um das NSG „Die kleine Qualle“. Hier wachsen große Bestände des Wiesenknopfes, der Eiablagepflanze für den Ameisenbläuling.
- 10 Die Beobachtungsrampe am Viehunterstand ermöglicht einen Überblick über die nördlichen Wiesenteile. Hier sind regelmäßig Schafstelzen und Kiebitze zu beobachten.
- 11 Der Tümpel westlich der Schutzhütte bietet Teichhühnern Brutplätze und Laichplätze für Laub- und Grünfrösche.
- 12 Schwarzkehlchen und Nachtigall sowie Breitblättriges Knabenkraut, Bach-Nelkenwurz und Gelbes Windröschen können hier vom Weg aus beobachtet werden.
- 13 Am Wegeknicke zwischen den beiden NSG „Die kleine Qualle“ und „Auf dem Sand“ fallen die reichen Vorkommen des Körner-Steinbrechs und in den Wiesen die Schlüsselblumen ins Auge.
- 14 An den sandigen Böschungen wachsen Silbergras und Sandstrohblume, Kreiselwespen bewohnen die Wegränder und vom Beobachtungsstand hat man einen schönen Blick auf die angrenzenden Wasserflächen. Zwergtaucher und Drosselrohrsänger sind hier ebenso anzutreffen wie seltenere Entenarten und Watvögel.
- 15 Auf einem Gittermast brütet hier eines der vielen Storchpaare des Gebietes und aus den angrenzenden Gehölzen erschallt der Gesang zahlreicher Vogelarten.
- 16 Am Wegeknicke führt ein kurzer Abstecher nach Westen zu einer erhöhten Beobachtungsstelle. Von hier kann man einen kleinen Tümpel mit angrenzender Steilwand überblicken. In günstigen Jahren brüten hier Uferschwalben und Flußregenpfeifer, Kreuzkröten finden hier Laichplätze und im Umfeld wachsen seltene Pflanzen magerer Standorte.

Impressionen aus den Herbst- und Wintermonaten:



Abb. 73: Nebel liegt über der Gersprenzaue.



Abb. 74: Die ersten Sonnenstrahlen lösen die Nebelschwaden.



Abb. 75: Der Nebel gibt die herbstliche Landschaft frei.



Abb. 76: Der erste Raureif betont die herbstliche Stimmung.



Abb. 77: In den Wäldern fällt das Laub.



Abb. 78: Der Wald hat seine Herbstfarben angelegt.

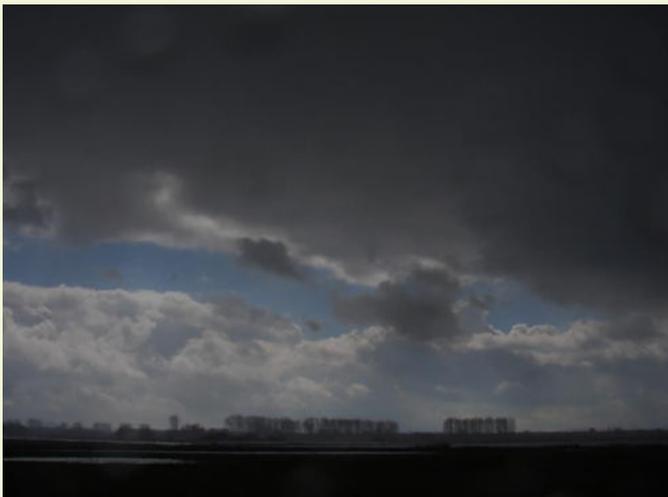


Abb. 79: Herbststürme und Regenschauer kündigen den nahen Winter an.



Abb. 80: Mit dem ersten Schnee kommen auch die Wintergäste.



Abb. 81: Eine Eisschicht überzieht die Pflanzen und erschwert die Überlebensbedingungen.



Abb. 82: Zugefrorene Gewässer und eine Schneedecke stellen besondere Herausforderungen.



Abb. 83: Im Winter harren nur wenige Arten im Gebiet aus.



Abb. 84: Nur selten liegt das Gebiet unter einer geschlossenen Schneedecke.

Vorstellung ausgewählter Tier- und Pflanzenarten:

Weißstorch:

Bis 1969 brütete eines der letzten hessischen Weißstorchpaare in Münster, ab 1971 war diese imposante Großvogelart als Brutvogel im Landkreis Darmstadt-Dieburg ausgelöscht und auch Gastvögel verirrten sich nur noch sehr selten in die Region. Über Jahrzehnte wagte niemand an eine Rückkehr zu denken und auch die Lebensraumvoraussetzungen schienen dies nicht mehr herzugeben. Allerdings schürten die enormen Naturschutzbemühungen ab Mitte der 1980er Jahre und Bestandszunahmen in anderen westeuropäischen Ländern ab den 1990ern einen Funken Hoffnung und so wurde im Jahr 1995 in der Kläranlage Münster eine Horstplattform auf einem eigens dafür gestellten Gittermast errichtet. Groß war die Freude als sich hier im Jahr 2000 das erste Weißstorchpaar im Landkreis Darmstadt-Dieburg zur Brut einfand. Nur 20 Jahre später brüteten bereits um die 15 Paare im engeren Beobachtungsgebiet, der größte Teil davon auf Naturhorsten in alten Bäumen. Weitere Paare sind in umliegenden Kommunen beheimatet. Auch zu Zugzeiten lassen sich größere Weißstorchtrupps beobachten, gelegentlich gesellt sich auch ein Vertreter der kleineren Verwandtschaft dazu, ein seltener und scheuer Schwarzstorch, dessen Brutheimat große, störungsarme Feuchtwälder sind. Die größte Zuggesellschaft konnte im Jahr 2020 mit ca. 600 Weißstörchen im Bereich der Hergershäuser Wiesen beobachtet werden. Bemerkenswert ist auch die Verweildauer von über 60 Tieren im Jahr 2004, als auf den Wiesen eine Massenvorkommen von Larven der Kohlschnaken zu verzeichnen war, die eine leicht erreichbare und energiereiche Nahrungsgrundlage darstellten. Mit zunehmender Tendenz versuchen auch einzelne Störche die Wintermonate hier zu verbringen.



Abb. 85: Neu errichtete Brutmöglichkeit in der Kläranlage Münster.



Abb. 86: Kolonieartige Baumbruten an der Gersprenz.



Abb. 87: Überwinternde Weißstörche sind keine Seltenheit mehr.



Abb. 88: Heute brüten im Gebiet incl. unmittelbarem Umfeld jährlich ca. 15 Weißstorchpaare. Längst werden die Nester ganz überwiegend in Bäumen gebaut, gelegentlich siedeln sich in der Nachbarschaft auch einzelne Graureiherpaare an. Eine Beringung der Jungstörche ist aufgrund der Jungenzahlen und der schwierigen Erreichbarkeit der Baumhorste nur noch ausnahmsweise möglich.

Kranich:

Mit der Wiederherstellung der Grünlandauwe und der zeitgleichen Zunahme der Brutbestände des Kranichs in Osteuropa sind auch die Beobachtungen im Bereich der Hergershäuser Wiesen gestiegen. Obwohl die Region nach wie vor am Rande der Hauptzugwege der Kraniche liegt, rasten diese imposanten Großvögel mittlerweile alljährlich im Gebiet. Meist sind es wenige hundert Vögel, die für mehrere Tage im Herbst, seltener auch im Frühjahr, Station machen. Mehrmals wurden aber auch über 1000 Vögel gleichzeitig gezählt und kleinere Trupps, Familienverbände oder Einzelvögel verweilten auch bereits für mehrere Wochen. Einzelne Vögel unternahmen zudem schon Überwinterungsversuche bzw. harrten die ganze Brutzeit hier aus. Wie kaum eine andere Art reagieren die Kraniche sehr empfindlich auf menschliche Störungen, bereits einzelne Spaziergänger oder frei laufende Hunde abseits der zugelassenen Wege veranlassen leider die ganze Rastgesellschaft zur Flucht.



Abb. 89: Gelegentlich rasten größere Kranichtrupps im Gebiet, diese reagieren sehr empfindlich auf menschliche Störungen.



Abb. 90: Bei Überwinterungen einzelner Vögel suchen diese oft „Anschluss“ an andere Arten (hier Nilgänse).



Abb. 91: Auch einzelne Übersommerungen konnten bereits festgestellt werden. Oft geht derartiges Verhalten späteren Brutansiedlungen voraus, wie zunehmende Brutansiedlungen in Westdeutschland belegen. Dies kann jedoch nur gelingen, wenn die geeigneten Feuchtgebiete großräumig von Störungen verschont bleiben. Rücksichtsvolles Verhalten der Besucher ist daher ein dringendes Gebot.

Die „Vögel des Glücks“ machen im Flug durch ihre trompetenden Rufe auf sich aufmerksam. Im Herbst kündigen die ziehenden Keilformationen den nahen Winter an und bereits im Februar machen sie Hoffnung auf das bevorstehende Frühjahr.

Silberreiher:

Als dritte Schreitvogelart sei hier der Silberreiher vorgestellt. Erst seit den 90er Jahren ist dieser imposante Vogel regelmäßig bei uns zu beobachten. Der überwiegende Teil der Brutvorkommen dieses auffallend weißen Großvogels liegen weiter im Süd-Osten Europas. Zunächst kamen die ersten Vögel nur über die Wintermonate zu uns, heute sind sie ganzjährig zu beobachten und einzelne Paare haben bereits in Ostdeutschland gebrütet. Meist sind Silberreiher einzeln bei der Nahrungssuche auf Wiesen und Äckern zu beobachten. Es gab aber auch schon Schlafplatzansammlungen von über 50 Vögeln im Altkreis Dieburg. Die Hergershäuser Wiesen gehören zu den Orten, wo der Silberreiher bei uns am häufigsten zu beobachten ist (maximale Ansammlung bisher 21 Exemplare).



Abb. 92 + 93: Silberreiher bei der Nahrungssuche und im Flug.

Graugans:

Noch vor einem halben Jahrhundert war die Graugans bei uns ausgestorben und Vogelbeobachter mussten in entfernte Gebiete, wie den Neusiedler See in Österreich, fahren, um diese Vogelart zu entdecken. Schutzmaßnahmen haben in den Folgejahren die Bestände nahezu explodieren lassen. Heute ist die Graugans regelmäßiger Brutvogel bei uns, genauso wie Kanadagans und Nilgans, die als sogenannte Neozoen in Europa mittlerweile fest etabliert sind. In den Hergershäuser Wiesen können nachbrutzeitliche Ansammlungen von über 400 Graugänsen beobachtet werden, die längst nicht alle hier erbrütet wurden, sondern die sich aus der weiteren Umgebung sammeln. Vergesellschaftet sind mit ihnen oftmals auch große Trupps von Kanada- und Nilgänsen.



Abb. 94 + 95: Die Graugans ist regelmäßiger Brutvogel und bevölkert in kopfstarken Trupps die Wiesen.

Blässgans und Tundra-Saatgans:

In den Wintermonaten gesellen sich weitere Gänsearten zu den bereits anwesenden Vögeln. Insbesondere sind es Blässgänse und Tundra-Saatgänse, die aus ihren arktischen Brutgebieten zu uns kommen, um hier die kalte Jahreszeit zu verbringen. Im Gegensatz zu den einheimischen Gänsen sind diese Vögel sehr scheu und halten sich meist etwas abseits der großen Trupps auf. Meist tauchen sie nur in kleineren Trupps auf, ausnahmsweise wurden aber auch schon über 100 Blässgänse gezählt.



Abb. 96: Altvögel der Blässgans sind leicht an der namensgebenden weißen „Blässe“ am Schnabel zu erkennen.



Abb. 97: Kennzeichnend für die Tundra-Saatgans ist der dunkel abgesetzte Kopfbereich.

Krick- und Knäkente:

Beide Entenarten können in den Hergershäuser Wiesen regelmäßig gesehen werden. Im Regelfall tauchen von der Krickente im Winterhalbjahr die kopfstärksten Gesellschaften auf, wohl überwiegend Brutvögel Nordosteuropas. Bei guten Wasserständen können dann durchaus auch einmal 150-200 der kleinsten europäischen Entenart die Flachwasserbereiche bevölkern. Demgegenüber ist die Knäkente ein Zugvogel, der uns im Winter verlässt und meist erst im März/April durchzieht bzw. zu uns kommt. Meist sind es wenige bis maximal ca. 30 Knäkenten, die auf den überschwemmten Wiesen rasten. Als Brutvögel tauchen beide Entenarten bei uns nur in geringer Zahl und meist unregelmäßig auf.



Abb. 98 + 99: Männliche Vögel im Brutkleid, links Krickente und rechts Knäkente.

Wachtelkönig:

Eine ausgesprochene Rarität der Feuchtwiesen ist - nicht nur bei uns, sondern in ganz Hessen - der Wachtelkönig, auch Wiesenralle genannt. Nur in sogenannten Invasionsjahren tritt diese Art als Brutvogel mit bis zu fünf Paaren auf, um dann wieder jahrelang auszubleiben. Nur selten ist er zu beobachten, meist wird seine Anwesenheit nur über die typischen knarrenden Rufe festgestellt.

Abb. 100: Portrait des Wachtelkönigs.



Kiebitz:

Ehemals eine Charaktervogelart der Hergershäuser Wiesen, heute in Hessen eine Rarität. Noch vor ca. 50 Jahren brüteten über 60 Kiebitzpaare im Gebiet, über 200 waren es im Altkreis Dieburg und nahezu 3.000 in Hessen. Heute sind es in Hessen noch ca. 250 Paare und im Altkreis knapp über 20 Paare, die hier zur Brut schreiten – allerdings meist mit wenig Erfolg. Die intensive Landnutzung, der Freizeitbetrieb und nicht zuletzt die Zunahme von Bodenfeinden wie Waschbär, Fuchs und Wildschwein haben die Bestände schrumpfen lassen und führen zu dramatischen Verlusten bei den Gelegen und den Jungvögeln, dies haben umfangreiche Studien in zahlreichen Ländern Europas gezeigt. Bei uns brüten ca. 3/4 aller Kiebitze in den Hergershäuser Wiesen, um diese zu schützen, wurde beim Wind-Wasserschöpfwerk ein spezieller Wiesenbrüter-Schutzzaun errichtet. Gute Erfahrungen in England, Holland und mehreren Gebieten in Deutschland haben uns zu diesem Schritt veranlasst. Es ist uns bewusst, dass dies nur ein Schritt zur Bestandserhaltung sein kann. Wir hoffen, dass gute Bruterfolge und eine Zunahme des Bestandes die Mühen belohnen. Die ersten Ergebnisse sind zumindest ermutigend.



Abb. 101: Ziehende Kiebitze rasten zunehmend innerhalb des Schutzzaunes (hier mit 2 Goldregenpfeifern). Außerdem hat bereits im ersten Jahr nach der Zaunerstellung etwa die Hälfte der Kiebitzpaare des Gesamtgebietes erfolgreich gebrütet.



Abb. 102: Die jungen Kiebitze sind als Nestflüchter großen Gefahren ausgesetzt und auch die Gelege, die bereits ab März zu finden sind, fallen vielen Feinden zum Opfer oder werden nach Störungen verlassen.

Großer Brachvogel und Kampfläufer:

Ein weiterer Charaktervogel der weiten Wiesenauen ist leider als Brutvogel bereits vor Jahrzehnten verschwunden – der Große Brachvogel. Für diese Art mit ihrem flötenden Ruf, der die Wiesenlandschaft verzauberte, kamen die Schutzmaßnahmen leider zu spät. Heute ist dieser große Watvogel nur noch als seltener Gast im Gebiet anzutreffen. Einst brüteten hier bis zu 5 Paare, heute kommt es in ganz Hessen nur noch zu unregelmäßigen Bruten einzelner Paare in der Wetterau. Lokale Erfolge bei der Bestandsstabilisierung an wenigen Stellen in Deutschland machen aber Hoffnung, dass es wie beim Weißstorch wieder einmal zur Zunahme und Ausbreitung der Bestände kommt. Auch bei dieser Art spielen entsprechende Schutzzäune wie beim Kiebitz eine entscheidende Rolle.



Abb. 103: Leider sind die Großen Brachvögel mit dem langen, gebogenen Schnabel und den melodischen Rufen keine Brutvögel mehr im Gebiet.



Abb. 104: Obwohl in Deutschland als Brutvögel nahezu ausgestorben, gehören Kampfläufer zu den häufig durchziehenden Watvogelarten.

Der Kampfläufer ist nur Durchzügler auf dem Weg von und zu seinen arktischen Brutgebieten. Insbesondere in den Frühjahrsmonaten, aber auch im Herbst rasten Einzelvögel oder auch Trupps auf den nassen Wiesen oder am Rande der Wasserflächen. Teilweise tragen die Männchen im Frühjahr bereits ihre auffälligen Prachtkleider. Für die Kampfläufer, aber auch für weitere Watvogelarten, sind die Hergershäuser Wiesen eines der wichtigsten Rastgebiete in Südhessen.

Schwarzmilan und Kornweihe:

Beide Greifvogelarten sind nur temporär im Gebiet anzutreffen. Schwarzmilane brüten in den umliegenden Wäldern und in sonstigen Baumbeständen. Zur Nahrungssuche sind sie von Ende März bis Anfang Oktober regelmäßig im Gebiet zu beobachten. Zu den Zugzeiten überqueren zeitweise auch größere Ansammlungen von bis zu 100 Exemplaren die Gersprenzauen oder rasten hier in hohen Bäumen.

Die Kornweihe ist dagegen regelmäßiger Wintergast. Auffallend sind die kontrastreich gefärbten Männchen, wenn sie mit ihrem typischen Schaukelflug die Wiesen nach Nahrung absuchen. Die überwiegend braun gefärbten Weibchen oder Jungvögel fallen ungeübten Beobachtern dagegen weniger auf. Meist sind es Einzelexemplare, die die Wintermonate hier verbringen, mehrfach wurden aber auch bereits bis zu vier Vögel, 1996 sogar 8 Kornweihen gleichzeitig festgestellt. Ihre Übernachtungsplätze finden sie in Röhrichen und Brachen am Boden.



Abb. 105: Der Schwarzmilan ist Brutvogel am Rande des Gebietes, regelmäßiger Nahrungsgast und Durchzügler im Frühjahr und Herbst.



Abb. 106: Nur im Winterhalbjahr besucht die Kornweihe die Hergershäuser Wiesen, im Gegensatz zum auffallend blaugrau gefärbten Männchen sind Weibchen und Jungvögel überwiegend braun.

Kleinspecht und Kuckuck:

Ein vergleichsweise verstecktes Leben führt unser kleinster Specht. Brutplätze sind bevorzugt in Weichhölzern entlang von Gewässern oder in Laubwaldgebieten mit ausreichend Totholz zu finden, hier kann er seine Bruthöhle in typischer Spechtmanier zimmern. Auch entlang der Gersprenz wurden bereits mehrere Bruten nachgewiesen. Der nur gut sperlingsgroße Vogel kann im Winter gelegentlich auch an Schilfhalmern bei der Nahrungssuche beobachtet werden.

Wer kennt nicht den Ruf des Kuckucks? In den Hergershäuser Wiesen ist er noch regelmäßig zu hören. Gleich nach ihrer Ankunft im April aus dem Winterquartier machen sich die Weibchen auf die Suche nach Nestern geeigneter Wirtsvögel, um dort ihre Eier abzulegen. Bald nach dem Schlupf des Jungkuckucks werden die Eier oder Jungvögel der Wirtsart aus dem Nest befördert und der Jungkuckuck wird alleine von den Wirtseltern aufgezogen. Die Altvögel sind zu dieser Zeit bereits wieder auf dem Weg zu ihren Winterquartieren.

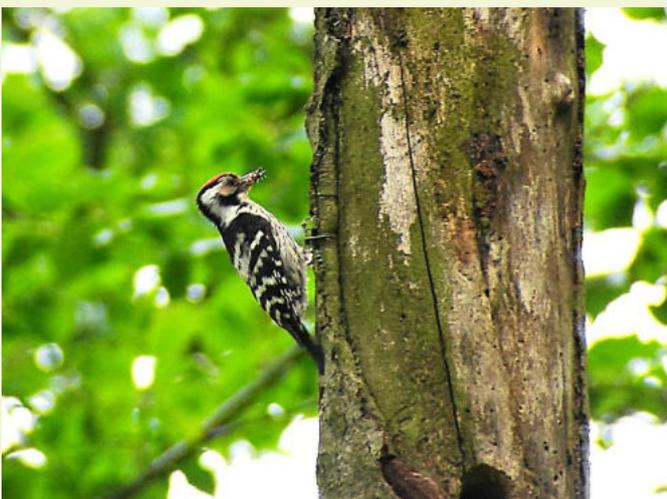


Abb. 107: Die wenigen Bruthinweise vom Kleinspecht stammen überwiegend von den Gehölzen an der Gersprenz und den Wäldern im Nordteil.



Abb. 108: Meist werden Kuckucke fliegend oder anhand ihrer markanten Rufe nachgewiesen. Im Bild ein Vogel der grauen Morphe.

Nachtigall und Schwarzkehlchen:

Noch vor wenigen Jahrzehnten war die Nachtigall nur seltener Brutvogel in unserem Raum. Heute ist dieser eifrige Sänger nicht mehr nur in Auenbereichen sondern in vielen Feldgehölzen, Hecken und Waldrändern der Ebene anzutreffen. Nach der Ankunft im April macht dieser Zugvogel durch seinen lauten Gesang auf sich aufmerksam, der übrigens nicht nur nachts, sondern auch tagsüber vorgelesen wird. Die Beobachtung fordert meist etwas Geduld, Singwarten liegen meist verborgen im Astwerk, aber gelegentlich kommen die Vögel auch auf offene Astpartien und singen in der prallen Sonne.

Beim Schwarzkehlchen haben sich in der Vergangenheit Ab- und Zunahmen des Bestandes abgewechselt, derzeit haben wir einen relativ guten Brutbestand mit ca. 5 Revieren im gesamten Gebiet. Bevorzugt werden Hochstaudenfluren und verbrachte Bereiche sowohl feuchter als auch trockener Standorte als Brutreviere genutzt. Zunehmend verbringen einzelne Schwarzkehlchen auch die Wintermonate bei uns. Die ehemals verbreitete „Schwesternart“ – das Braunkehlchen, ehemals ein typischer Vogel der Wiesen und Weiden – ist demgegenüber als Brutvogel gänzlich verschwunden.



Abb. 109: Nur selten sind singende Nachtigallen so frei wie dieses Exemplar zu beobachten.



Abb. 110: Gerne sitzen Schwarzkehlchen auf der Spitze von kräftigen Halmen oder Ästen.

Drosselrohrsänger und Raubwürger:

Erst seit wenigen Jahren brütet unsere größte Rohrsängerart in den Schilfbeständen des NSG „Auf dem Sand“. Jahrelang war diese Art bei uns als Brutvogel sogar ganz verschwunden. Ab Ende April macht der Drosselrohrsänger mit seinem lauten und knarrenden Gesang auf sich aufmerksam. An starken Schilfhalmern klettern die Sänger dann meist bis zur Spitze empor und können dann vom Beobachtungsstand wunderbar gesehen werden. Schilf ist auch für die Anlage seines Nestes ein unentbehrlicher Bestandteil.

Leider ist der Raubwürger als Brutvogel bei uns ausgestorben und über Jahre gab es nahezu keine Nachweise mehr, glücklicherweise lassen sich aber in den letzten Wintern immer wieder einzelne Vögel bei uns nieder und besetzen sogenannte Winterreviere. Trotz singender Exemplare und längerer Verweilzeiten gab es aber keine Wiederbesiedlung als Brutvogel und aufgrund anhaltender Bestandsrückgänge in Mitteleuropa ist die Hoffnung dafür auch sehr gering. Mit viel Glück ist die Art während seines Aufenthaltes auf einem Zaunpfosten oder der Spitze eines Busches bzw. Baumes zu beobachten.



Abb. 111: Bis zu drei singende Drosselrohrsänger bevölkerten in den letzten Jahren das NSG „Auf dem Sand“.



Abb. 112: Leider ist der Raubwürger, unsere größte Würgerart, nur noch vereinzelt in den Wintermonaten anzutreffen.

Uferschwalbe und Grauammer:

Eine Besonderheit des Gebietes sind die Uferschwalben, die in einer kleinen Kolonie an einer Sand-Steilwand brüten. Jährlich wird diese Steilwand durch aktive Naturschützer in den Wintermonaten gepflegt, damit unsere kleinste Schwalbenart nach ihrer Ankunft aus den Winterquartieren wieder geeignete Bereiche für die Anlage der Nisthöhlen vorfindet. Die Röhren werden von den Schwalben in mühevoller Kleinarbeit nahezu waagrecht bis zu fast 1 m tief in den Sandboden gegraben. Meist finden sich die Brutplätze in unmittelbarer Gewässernähe.

Der klirrende Gesang der unscheinbaren Grauammer ist bei uns leider fast ganz verstummt. Ehemals war sie eine Charakterart der Acker- und Wiesenflächen des Gebietes. Nach der Räumung der meisten Brutgebiete noch vor der Jahrtausendwende kam es nur noch zu unregelmäßigen Ansiedlungen meist im Bereich der Viehweiden. Heute kommt die Grauammer nur noch an wenigen Stellen in Hessen als Brutvogel vor. Auch durchziehende oder rastende Grauammern sind in jüngster Zeit kaum noch zu beobachten.



Abb. 113: Immerhin bis zu 50 Paare der Uferschwalbe finden in günstigen Jahren geeignete Brutbedingungen an der einzigen Sand-Steilwand



Abb. 114: Die Holzpfosten der Viehweiden waren einst beliebte Singwarten der Grauammer. Leider ist diese Charakterart aus dem Gebiet verschwunden.

Biber:

Wann genau das größte europäische Nagetier den Weg in die Gersprenz gefunden hat, ist heute nicht mehr mit Sicherheit zu sagen. Ausgehend von einem Wiederansiedlungsprojekt im Spessart in den 80er Jahren haben sich die Biber in Hessen wieder allmählich ausgebreitet und dürften vermutlich um 2005 auch in das Gewässersystem der Gersprenz eingewandert sein. An diesem Flüsschen wurde im Jahr 1596 der letzte hessische Biber gemeldet, danach war er für über 400 Jahre ausgerottet. Heute ist der Biber wieder beständiger Bewohner der Auenlandschaft zwischen Münster und Hergershausen. Zu sehen ist diese Art durch ihre überwiegend nachtaktive Lebensweise allerdings nur sehr selten. Meist sind es die eindeutigen Spuren, die seine Anwesenheit verraten. Unübersehbar sind insbesondere im Winterhalbjahr die Nagespuren an Bäumen und die typischen Kegel der gefällten Gehölze. Gelegentlich findet man auch sogenannte Biberrutschen sowie ihre Ein- und Ausstiege. Dämme und Wohnburgen sind allerdings in unserem Raum die große Ausnahme. Meist führt die Gersprenz ausreichend Wasser, so dass Dämme zur „Stabilisierung“ des Wasserstandes nicht notwendig sind und anstelle der überirdischen Wohnburgen werden bei uns meist unterirdische Wohnhöhlen in die ausreichend hohen Böschungen der Gersprenz gegraben. Im Sommerhalbjahr sind die Spuren in der dichten Vegetation schwerer auszumachen und in dieser Jahreszeit finden die Biber auch ausreichend krautige Pflanzen im Uferbereich, die ihren Nahrungsbedarf decken. Das Fällen von Bäumen als Nahrungslieferanten kann dann auch weitgehend unterbleiben.



Abb. 115 + 116: Typische Nagespuren des Bibers sowie eine tiefe Einstiegs- und Ausstiegsrinne im Uferbereich.



Abb. 117: Nur selten wird es Besuchern vergönnt sein, einen Biber zu sehen. Trotz einer Körpergröße von nahezu einem Meter (ohne Schwanz), macht sich das Tier durch seine überwiegend nachtaktive Lebensweise nahezu unsichtbar. Glücklichen Beobachtern ist es aber bereits gelungen die Biber bei ihrer Arbeit, beispielsweise beim Transport von Ästen, zu erleben. Ruhiges Verhalten und das Vermeiden jeglicher Störung sind dafür natürlich notwendige Voraussetzungen.

Laubfrosch und Zauneidechse:

Neben der Kreuzkröte hat insbesondere der Laubfrosch kopfstärke Bestände im Gebiet aufbauen können. Von den ersten Rettungsversuchen in den 70er Jahren haben in der Folgezeit gezielte Artenhilfsmaßnahmen wie das Anlegen geeigneter Laichgewässer und deren anhaltende Pflege, zum Anwachsen der Population geführt. Heute zählen die Hergershäuser Wiesen zu einem der wichtigsten Gebiete für den Laubfrosch in Hessen.

Die trockenen Sandgebiete mit ihren Säumen sind dagegen die Verbreitungsschwerpunkte der Zauneidechse. Diese europarechtlich besonders geschützte Art konzentriert sich daher auf die Randbereiche im Süden und Südosten des Gebietes. Die besten Beobachtungschancen bestehen beim Sonnenbaden dieser Reptilien am Rande schützender Vegetation oder sonstiger Strukturen.



Abb. 118: Gerne nutzen Laubfrösche erhöhte Ansitzwarten auf Schilfhalmen oder Büschen.



Abb. 119: Männliche Zauneidechse beim Sonnenbaden.

Kreiselwespe und Blauflügelige Ödlandschrecke:

Kreiselwespe und Blauflügelige Ödlandschrecke sind typische Bewohner der trockenen Sandflächen. Oft sind sie auf dem Weg am Westrand des NSG „Auf dem Sand“ und beim Ausguck an der Uferschwalbenwand zu beobachten. Ihre größten Aktivitäten entfalten beide Arten bei trocken-warmer Witterung. Die gut getarnte Ödlandschrecke wird meist erst beim Abfliegen entdeckt.



Abb. 120: Kreiselwespe bei der Suche nach einer geeigneten Stelle zur Anlage der Bruthöhle.



Abb. 121: In der Ruhestellung sind die blauen Flügel nicht zu erkennen, erst beim Abflug werden sie sichtbar.

Dunkler Ameisenbläuling und Wespenspinne:

Zur Fortpflanzung benötigt der Ameisenbläuling den Großen Wiesenknopf zur Eiablage und bestimmte Wiesenameisen, in deren Nestern sich die Larven verpuppen können. Aufgrund dieses komplexen Fortpflanzungsverhaltens ist die Art sehr selten geworden und unterliegt als sogenannte FFH-Art europäischen rechtlichen Schutzbestimmungen.

Zwischen den Halmen hochstehender Gräser und Staudenfluren legt die wunderschön gezeichnete Wespen- oder Zebraspinne ihre kunstvollen Fangnetze an. Als Nahrungsquellen benötigt sie ein reiches Insektenvorkommen. Diese Voraussetzungen findet sie an einigen Stellen des Gesamtgebietes.



Abb. 122: Ameisenbläuling am Großen Wiesenknopf.



Abb. 123: Wespenspinne im Zentrum ihres Fangnetzes.

Kleefarn und Wasserfeder:

Wie der Kleefarn in die Hergershäuser Wiesen kam, ist ungeklärt. Es ist dies heute einer der wenigen Wuchsorte für diese amphibisch lebende Farnart in Deutschland, die europaweit gefährdet ist. Flachgewässer mit ausreichendem Lichteinfall sind die bevorzugten Lebensräume dieser Art, die so gar nicht an einen typischen Farn erinnert.

Die Wasserfeder blüht dagegen nur in günstigen Jahren in großen Beständen in Flutmulden und nur temporär wasserführenden Senken der nördlichen Wald- und Waldrandgebiete.



Abb. 124: Die namensgebenden Blätter des Kleefarns liegen entweder flach auf der Wasseroberfläche, oder sie ragen über diese hinaus.



Abb. 125: Nur in manchen Jahren mit günstigen Bedingungen blüht die Wasserfeder in Massenbeständen.

Breitblättriges Knabenkraut und Schlangenknöterich:

Das Breitblättrige Knabenkraut ist eine einheimische Orchideenart, die auf feuchten, ungedüngten Wiesen wächst. Im Bereich der Hergershäuser Wiesen kommt sie (wieder) in großen Beständen vor. Von der Beobachtungshütte im NSG „Auf dem Sand“ lassen sich die auffallenden Blüten im Mai aus der Ferne erkennen. Am westlichen Randweg des NSG „Die kleine Qualle“ besteht sogar die Möglichkeit, sie in unmittelbarer Nähe zu bewundern. Bitte nicht die Wege verlassen und keine Pflanzen pflücken! Auch der Schlangenknöterich ist eine Pflanze feuchter Wiesenstandorte und Brachen. Die meisten Wuchsorte in Hessen befinden sich in den höheren Mittelgebirgslagen. Im Bereich der Hergershäuser Wiesen befindet sich an versteckter Stelle ein isolierter Standort dieser seltenen Art im Flachland.



Abb. 126: Eines der größten Massenvorkommen des Breitblättrigen Knabenkrautes in der Region gibt es in den Hergershäuser Wiesen.



Abb. 127: Die blassrosa Blüten des Schlangenknöterichs erheben sich nur an einer einzigen, versteckten Stelle im Gebiet.

Sand-Strohblume und Grasnelke:

Beide Arten der Sandrasengesellschaften gelten als gefährdet. Sie wachsen nur auf den trockensten Sandflächen am Westrand des NSG „Auf dem Sand“ und beim sogenannten Happelwäldchen. Beide Arten sind sehr konkurrenzschwach und reagieren empfindlich auf Düngung. Durch gezielte Maßnahmen haben beide Arten im Gebiet zugenommen.



Abb. 128: An einigen Stellen wächst die gelbe Sand-Strohblume in kleinen „Kolonien“.



Abb. 129: Noch seltener ist die Grasnelke anzutreffen, meist sind es nur Einzelpflanzen.

Sand-Silberscharte:

Eine wahre Rarität der trockenen Sandstandorte ist die Sand-Silberscharte. Der Laie mag sie beim flüchtigen Blick für eine Distel halten, tatsächlich ist sie ebenfalls ein Korbblütler. Sie hat in Europa nur noch wenige Wuchsorte. Die besten deutschen Bestände befinden sich auf kalkreichen Sanden am Rande des Rheingrabens. Weiter östlich gibt es unter anderem in Bayern noch Reliktvorkommen. Obwohl auf den Sandflächen am Rande der Hergershäuser Wiesen nur ganz wenige Pflanzen dieser Art wachsen, kommt ihnen als Bindeglied zwischen den beiden oben erwähnten Wuchsgebieten eine bedeutsame Rolle zu. Aufgrund ihrer Seltenheit wird die Sand-Silberscharte in der FFH-Richtlinie der EU als prioritäre Art geführt, von der alle Standorte zu erhalten, zu pflegen und zu entwickeln sind. Trotz aller Bemühungen konnte der Bestand im Gebiet bisher nicht vermehrt werden, geringfügige Veränderungen oder Beeinträchtigungen können für die wenigen Individuen des Gebietes bereits zum Verschwinden führen. Der Art muss daher eine besondere Aufmerksamkeit geschenkt werden.



Abb. 130: Blüten- und Samenstände der Sand-Silberscharte.



Abb.131: Blick über den Gesamtbestand an einem Standort im Gebiet in einem besonders guten Jahr.

Diese Vorstellung ausgewählter Tier- und Pflanzenarten soll nur einen Einblick in die aussergewöhnliche Vielfalt des Gebietes geben. Die gesamte Artenvielfalt ist wesentlich größer, wie bereits die nachstehende Liste der bisher nachgewiesenen Vogelarten (237 Arten ohne einmalig aufgetretene Gefangenschaftsflüchtlinge) zeigt. Aufmerksame Beobachter*innen können noch viele weitere bemerkenswerte Tier- und Pflanzenarten entdecken. Bleiben Sie dabei aber bitte immer auf den zugelassenen Wegen und vermeiden sie jegliche Störungen. Sprechen Sie Mitmenschen freundlich an, die sich nicht an diese Regeln halten. Störepfindliche Arten werden es danken und im Laufe der Jahre ihre Scheu weitgehend ablegen, so dass dadurch die Beobachtungsbedingungen noch besser werden können. Eine gute optische Ausrüstung (Ferngläser, Fotoapparate mit Tele- und Makrofunktionen) erleichtert das Beobachten und ist in Verbindung mit guter Bestimmungsliteratur oder moderner Bestimmungs-App eine wichtige Grundlage für eine erfolgreiche Wanderung durch das Gebiet. Eine sorgfältige Dokumentation der Beobachtungen und möglichst auch eine Meldung der Daten (z.B. über ornitho.de für die Vogelarten, aber auch an das zuständige Forstamt Dieburg oder die Untere Naturschutzbehörde des Landkreises) kann wertvolle Hinweise für zukünftige Pflege- und Schutzmaßnahmen liefern.

Liste der Vogelarten im Bereich der Hergershäuser Wiesen

B = Brutvogel (mit Häufigkeitsangaben in Revieren), b = unregelmäßig, G = Gastvogel (aus Platzgründen vereinfacht),

GF = Gefangenschaftsflüchtling (ohne stabile Brutvorkommen in der Umgebung)

e = ehemaliges Vorkommen (seit >10 Jahren nicht mehr), s = selten, ss = sehr selten/Ausnahmeerscheinung

Angaben zum Trend beziehen sich auf die Zeit nach 2010, < = Abnahme, > = Zunahme

| Name | Status | Trend | Jahreszeitliches Auftreten | | | | | | | | | | ss | s | h | Bemerkung |
|------------------|--------|-------|----------------------------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----|---|-----------------|-----------|
| Rebhuhn | b <2 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Wachtel | b <2 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Jagdfasan | B <10 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Kanadagans | B >5 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Zwergkanadagans | ssGF | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2014 + 2015 | |
| Weißwangengans | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x | |
| Streifengans | sGF | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Schwanengans | sGF | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Graugans | B >5 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Kurzschnabelgans | sGF | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Tundrasaatgans | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Blässgans | G | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Zwerggans | ssGF | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x | |
| Höckerschwan | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Singschwan | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Schwarzschan | ssGF | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Nilgans | B >5 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Brandgans | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Rostgans | sG | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Brautente | ssGF | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Mandarinente | ssGF | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Knäkente | b <2 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Löffelente | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Schnatterente | G | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Pfeifente | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Stockente | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Spießente | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |
| Krickente | b <2 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | | |

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|---------------------|----------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|-------------------|
| Kolbenente | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Tafelente | sG | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Moorente | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Reiherente | b <2 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schellente | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Gänsesäger | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Mauersegler | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Großtrappe | e | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1922 |
| Kuckuck | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Straßentaube | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Hohltaube | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Ringeltaube | B >10 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Turteltaube | b <2 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Türkentaube | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Wasserralle | sB <3 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Wachtelkönig | b <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kleinsumpfhuhn | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2000 |
| Tüpfelsumpfhuhn | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Zwergsumpfhuhn | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1982 + 2007 |
| Teichhuhn | B ca. 10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Blässhuhn | B ca. 10 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kranich | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Zwergtaucher | B ca. 5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rothalstaucher | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2007 |
| Haubentaucher | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2006 |
| Schwarzhalstaucher | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2008 |
| Triel | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1989 |
| Stelzenläufer | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2013 + 2014 |
| Säbelschnäbler | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | 2008, 2016 + 2021 |
| Kiebitz | B <20 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Goldregenpfeifer | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kiebitzregenpfeifer | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Sandregenpfeifer | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|------------------------|-------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|-----------------|
| Flussregenpfeifer | sB <3 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Regenbrachvogel | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Brachvogel | eB | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Uferschnepfe | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Knutt | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2012 |
| Kampfläufer | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Sichelstrandläufer | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Temminckstrandläufer | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Alpenstrandläufer | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Zwergstrandläufer | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Waldschnepfe | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Zwergschnepfe | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Bekassine | eB | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Odinshühnchen | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1983 |
| Flussuferläufer | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Waldwasserläufer | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rotschenkel | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Teichwasserläufer | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Bruchwasserläufer | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Dunkelwasserläufer | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Grünschenkel | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Dreizehenmöwe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1957 |
| Lachmöwe | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Zwergmöwe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1986 + 2008 |
| Sturmmöwe | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Mantelmöwe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2013 + '17 |
| Silbermöwe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | ? |
| Steppenmöwe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2012 |
| Mittelmeermöwe | G | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Heringsmöwe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Flusseeschwalbe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2015 |
| Weißflügel-Seeschwalbe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1984 |
| Trauerseeschwalbe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|----------------|----------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|-------------------|
| Prachtttaucher | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur ca. 1965 |
| Schwarzstorch | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Weißstorch | B ca. 15 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kormoran | G | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rohrdommel | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Nachtreiher | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2010 + 2013 |
| Graureiher | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Purpureiher | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Silberreiher | G | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Seidenreiher | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Fischadler | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Wespenbussard | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Sperber | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Habicht | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rohrweihe | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kornweihe | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Steppenweihe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1999 |
| Wiesenweihe | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rotmilan | sB 1 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schwarzmilan | sB 1 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Seeadler | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | 2008, 2011 + 2012 |
| Raufußbussard | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Mäusebussard | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schleiereule | sG | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schneeeule | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1891/92 |
| Uhu | b | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2020 + 2021 |
| Waldkauz | sB <2 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Steinkauz | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Waldohreule | b <2 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Sumpfohreule | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Wiedehopf | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Blauracke | e | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | B <1850 |
| Eisvogel | sB <2 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|---------------|--------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|-----------------|
| Bienenfresser | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Wendehals | b <1 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Mittelspecht | B <5 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kleinspecht | sB <2 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Buntspecht | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schwarzspecht | sB <2 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Grünspecht | B <5 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Grauspecht | sB <1 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Turmfalke | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rotfußfalke | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Merlin | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Baumfalke | b <1 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Wanderfalke | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Neuntöter | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Raubwürger | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rotkopfwürger | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1982 + 2003 |
| Pirol | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Eichelhäher | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Elster | B >5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Dohle | B <5 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Saatkrähe | eB <50 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rabenkrähe | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Nebelkrähe | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kolkrabe | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Seidenschwanz | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Tannenmeise | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Haubenmeise | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Sumpfmeise | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Weidenmeise | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Blaumeise | B >100 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kohlmeise | B >100 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Beutelmeise | eB | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Bartmeise | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|--------------------|--------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|-------------------|
| Heidelerche | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Feldlerche | B >30 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Haubenlerche | eB | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur bis 2007 |
| Ohrenlerche | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | 1987, 2006 + 2012 |
| Uferschwalbe | B <40 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rauchschwalbe | B >10 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Mehlschwalbe | B <10 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schwanzmeise | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Waldlaubsänger | B <5 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Fitis | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Zilpzalp | B <100 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Drosselrohrsänger | sB <3 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schilfrohrsänger | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Teichrohrsänger | B <20 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Sumpfrohrsänger | B >10 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Gelbspötter | b <2 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Feldschwirl | B <5 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schlagschwirl | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | 1994 + 2004 |
| Rohrschwirl | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1989 |
| Zistensänger | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1995 |
| Mönchsgrasmücke | B <100 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Gartengrasmücke | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Sperbergrasmücke | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1991 |
| Klappergrasmücke | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Dorngrasmücke | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Sommergoldhähnchen | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Wintergoldhähnchen | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Zaunkönig | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kleiber | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Waldbaumläufer | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Gartenbaumläufer | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Star | B <100 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Ringdrossel | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|------------------|----------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|-----------------|
| Amsel | B >100 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Wacholderdrossel | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rotdrossel | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Singdrossel | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Misteldrossel | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Grauschnäpper | B <5 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rotkehlchen | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Blaukehlchen | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Nachtigall | B >20 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Trauerschnäpper | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Zwergschnäpper | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1988 + 2008 |
| Hausrotschwanz | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Gartenrotschwanz | b | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Braunkehlchen | eB | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schwarzkehlchen | B ca.5 | > | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Steinschmätzer | eB | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Wasseramsel | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 2005 + 2007 |
| Hausperling | B <100 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Feldsperling | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Heckenbraunelle | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schafstelze | B ca. 20 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Gebirgsstelze | sB <2 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Bachstelze | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Brachpieper | eB | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Wiesenpieper | eB | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Baumpieper | sB <2 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Rotkehlpieper | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1988 + 2010 |
| Bergpieper | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Buchfink | B <100 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Bergfink | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Kernbeißer | B <10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Gimpel | b | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Grünfink | B >10 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |

| | | | | | | | | | | | | | | | |
|--|-------|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|---|----------|
| Berghänfling | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | nur 1988 |
| Bluthänfling | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Birkenzeisig (Alpen-) | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Fichtenkreuzschnabel | sG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Stieglitz | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Girlitz | B <5 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Erlenzeisig | G | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Schneeammer | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <5x |
| Grauammer | b <1 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Goldammer | B >10 | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| Ortolan | ssG | | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | <10x |
| Rohrhammer | B >10 | < | J | F | M | A | M | J | J | A | S | O | N | D | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| 238 Arten ohne Unterarten und einmalig aufgetauchte Gefangenschaftsflüchtlinge | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |
| | | | | | | | | | | | | | | | |

Grundlage dieser Liste sind das Werk „Die Vogelwelt des Altkreises Dieburg“, Stand Februar 2021, sowie die umfangreichen Vogelbeobachtungen von Hans Ulrich, der über 50 Jahre als „guter Geist“ der Hergershäuser Wiesen das Gebiet betreute.



Triel – nach seiner Ausrottung als hessischer Brutvogel im Jahr 1891 konnte diese Art einmalig 1989 im Bereich der Hergershäuser Wiesen festgestellt werden. Dies war eine von etwa zehn Beobachtungen des geheimnisvollen Vogels in Hessen in den letzten fünfzig Jahren.

Quellen:

<https://www.hgon.de/arbeitskreise/arbeitskreis/arbeitskreis-darmstadt-dieburg>

<https://www.nabu-kv-dieburg.de>

nabu-muenster-hessen.de

Der Landrat des Landkreises Darmstadt-Dieburg Hauptabteilung Regionalentwicklung, Kataster, Flurneuordnung – Flurbereinigungsbehörde -: Wege- und Gewässerplan mit landschaftspflegerischem Begleitplan (Plan nach § 41 FlurbG) für das Flurbereinigungsverfahren Babenhausen – Hergershäuser Wiesen. 05.12.2002.

DIEHL, O. (1994): Die Gersprenaue in der Gemarkung Hergershausen. Collurio Nr. 12, S. 86-94.

HEIMER, W. (1985): Mittelfristiger Pflegeplan für das NSG „Die kleine Qualle von Hergershausen“. – Bezirksdirektion für Forsten und Naturschutz. Darmstadt.

Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz – HGON (Hrsg.) (1993-2000): Avifauna von Hessen, Lieferungen 1-4. – Echzell.

HGON – Hessische Gesellschaft für Ornithologie und Naturschutz e.V. (1995): Naturschutzgroßprojekte der HGON. Tagungsbericht.

NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V. (2001): 50 Jahre NABU-Münster – 50 Jahre Verantwortung für die Natur. Festschrift 2001.

NATURSCHUTZ heute, Magazin des NABU – Naturschutzbund Deutschland e.V. Ausgabe 3/96, S. 12-13.

Regierungspräsidium Darmstadt: Bewirtschaftungsplan (Maßnahmenplan) für das FFH- und VS-Gebiet „Untere Gersprenz-FFH/Untere Gersprenaue-VSG-TR Hergershausen“ (6019-303/6119-401) vom 01.02.2011.

Regierungspräsidium Darmstadt: Planfeststellungsbescheid auf Antrag des Wasserverbandes Gersprenzgebiet für den naturnahen Ausbau der Gersprenz im Bereich der „Hergershäuser Wiesen“ vom 28.11.2000.

ULRICH, H. (2003): Die Entwicklungsgeschichte des Naturschutzgebietes „Auf dem Sand“ bei Münster-Altheim im Landkreis Darmstadt-Dieburg. Collurio Nr. 21, S. 38-43.

Zoologische Gesellschaft Frankfurt von 1858 e.V. Hilfe für die bedrohte Tierwelt. Mitteilungen 2/1994: ZGF-Vorhaben 1134/91 – Flächensicherung in der Gersprenaue bei Hergershausen und ZGF-Vorhaben 1170/90 – Naturschutz in der Gersprenaue (Windschöpfwerk).

Sowie mehrere Falblätter, zahlreiche Presseartikel, Handakten, historische Karten und Luftbilder, Briefe, sonstige Dokumente und Tagebücher.



Unterstützen Sie die Naturschutzarbeit der Verbände: www.hgon.de, www.nabu-kv-dieburg.de, www.nabu-muenster-hessen.de.

Sonderkonto Naturschutz im Altkreis Dieburg: IBAN: DE54 5085 2651 0010 1335 02, Sparkasse Dieburg